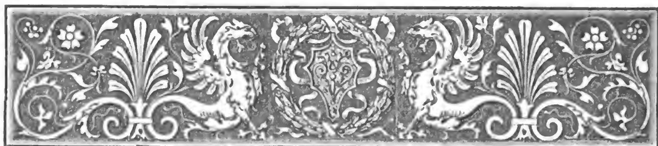
SAMMLUNG DEUTSCH-SCHWEIZERISCHER MUNDART-LITERATUR: AUS...





Zur gef. Notiznahme.

Indem wir auf den im Heft 1—4 des „Schwizerdütsch“ veröffentlichten Prospekt verweisen, erlauben wir uns folgende nachträgliche Bemerkungen dazu.

Jedes Heft bildet zwar für sich ein Ganzes, doch so, dass hinwieder das gesammte Material für jeden Kanton nach dem für die ganze Sammlung festgehaltenen einheitlichen Schema angeordnet erscheint: I. Kunstprodukte in Prosa und Poesie; II. Volksüberlieferungen.

Die circa 20 ersten Hefte, welche die erste Serie bilden, werden mit einem Heft abgeschlossen, das unter dem Titel „Schlüssel zum Schwizerdütsch“ Aufschlüsse über Mundartliteratur im Allgemeinen und über die bei der Sammlung befolgten Grundsätze bezüglich Auswahl und Schreibung im Besondern, sowie das unentbehrliche kleine Wörterbuch (Glossar) zu den sämmtlichen Heften enthalten wird.

Originalbeiträge für eine in Aussicht genommene zweite Serie, die jederzeit dankbarst entgegengenommen würden, wolle man gef. an die Verlagshandlung oder direkt an den Herausgeber adressiren.

Erschienen sind:

Die Kantone: 1. Bern, 2. Basel, 3. Aargau, 4. St. Gallen und Appenzell, 5. Zürich, 6. Uri, Schwyz und Unterwalden.

Jedes Heft kostet nur 50 Cts.

Inhaltsverzeichniss.

(Fortsetzung siehe dritte Seite d. Umschlags.)

Sammlung
deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus
dem Kanton Glarus

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister





Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Das grüe, rot und gelb Goggärdli.

Än Erzellig uß der schwyzerische Revoluzionszyt vum Jahr 1798.

Wo der alt Fridli under der große Linde gsässen ist und äs Pfyfli graucht hät, so seit er zum Beeti und zum Anneli, si sölled jez gu Räche hole und Tschöcheli mache; mä trägi hüt nümmen y; d' Sunne gang so prächtig über d' Berg uus; more syg 's bis am Zächni beidürr. Und zum Chlaus hät er gseit, äs liggi im Gade, wo der Tschägg a-bbunde syg, uff eme alte Trämi noch ä Wetzstei; er söll em ä hole, er möcht noch äs paar Sägesse tängle und mit den Arbeitere dänn Nahmitternacht noch bim Muschy afuh mäje. Aber astatt em Wetzstei bringt er'm mit ere große Freud än alts Büechli, ziet ä drüfärbigs Blätzli druus und rüeft: „Der Wetzstei ist niene umme; aber luegeb, was han i funde!" — Der Fridli hät das Blätzli äso truurig betrachtet und gseit: „So wie mer das Ding under d' Auge bringst, gaht mer ä Stich a ds Herz. Das ist äs Zeiche vu der truurige Zyt, wo d' Franzose i d' Schwyz chu sind und mir üseri Fryheit verlore händ; wo allethalbe Not und Elend, Chrieg und Chriegsgschrei gsy ist, und Vil ussem Land gflohe sind." Und eb er usgredt kha hät, chunnt der eltist Suu, der Bartli, zueche, und seit: „I ha schu vil vu eltere Lüte khört erzelle, wie's zur selbe Zyt zueggange syg, und wie d' Franzose, die Chaiserliche und d' Russe i üserm Land krieget und ghuuset häiged. Sind au so guet, Vatter, erzelled is hienächt vu dene Gschichte; i wett äs paar Nachbuure und mine Kameraden au dervu säge, si khörtet's gwüß au gere." — „So guet i's noch im Chopf ha, und was mer z' Sinn chunnt," seit der Vatter, „will ech denn ebe erzelle; i ha im ene Büechli au noch öppis Gschribes dervu."

So wie der Fridli si Milch ggässe kha hät, und vor ds Huus use chunnt, ist der Bank schu voll gsy. Druuf faht ds Ratsherre Ruedi a und seit: „Är müend is verziche, Großvatter, daß mer hienächt so Mänge züen ech chänd. Üre Suu hät is ä churzwylige Abed versproche.“ — „Lustigs wird ’s nüd vil gih“, git er’m zur Antwort, „aber Öppis, das für die junge Lüt wichtig ist. Sind aber so früntli und chännd i d’ Stube inne; si ist großi gnueg; das Ding ist nüd gad uus. — Anneli, mach äs Licht, und du Beeti schnätz mer noch ächli Tubak.“ — Und won er d’ Pfyffe azündt und der Deckel abe druckt kha hät, faht der Großvatter dänn eben a, und seit, wie eim au än ubedütets Ding z’ Herze guh cha, und a Sachen erinnere, a die mä sit Jahre nümme dänggt hät. „Wer im Buurestand läbt, ninnt äso all Tag, was chunnt; und was vorby ist, chunnt em nümme vil z’ Sinn; aber hienächt, won i das Goggärdli gsih ha, sind mer dieselbe Zyte wider ygrüe worde. Jez will ech dänn ebe dervu erzelle, so guet i’s im Stand bi.“

Ruedi. Mer wänd müüslistill si und Ech ufmerksam ablose, Großvatter; aber das mueß i glych säge, es nimmt mi Wunder, daß uß derselbe Zyt vu dene merkwürdige Gschichte noch nüt druckt worden ist. Mä mueß überall khöre, wie ds Volch hütigs Tags vil gschyder syg as dervor, und was mer für nä ufklärts Zytalter heiged. List mä dänn aber i der Tschudi- oder Trümpi-Chrunik, so gsiet mä, daß vu den Alte nüd nu die Chrieg, die si in und usser der Schwyz gfüert händ, sunder sogar die gueten und schlächte Jahrgäng, die tüüre Zyte, Wassernot, Füürsbrünst, groß Sterbet, Kummeete, churz Alls, was au ächli wichtig gsy ist, trüli und sorgfältig ufgschribe worden ist. Und mir händ vu der Trümpi-Chrunik, die bis 1774 gaht, bis jez kei Silbe mih Druckts vu üserer Gschicht.

Balz. Ich will ech schu säge, was d’ Schuld ist. Hütigs Tags wird vil druckt und glese, aber was für Sache? — Lustegi Gschichtli vu verliebte Bueben und Maitlene; churzwylig

Erzellige, wie 's Dem oder Disem i der Wält ggange syg — wo z'letst vu allem zämme kei Silbe wahr ist; und verderbti Kummediestückli. Ich weiß nümme, wie üsere Herr Pfarrer letsthi Dene gseit hät, wo dere Büechli lesed; es faht neime mit eme Bälli a, wänn i nu noch die andere Silbe wüßt; villicht chänd er mer druuf helfe — wie seit mä der Rietstreue, wenn si ufghüüfelet ist?

Ruedi. Triste.

Balz. Ja, richtig — jez han i's — Bällitriste.

Oswald. Das ist ebe der rächt Grund, wie der Balz da seit. Derglyche Büechli fülled der Chopf mit allerhand Naresache, und für ä Geist händ si weder Chraft noch Saft. I den eltere Zyte hät män au no dick ämal ds Heiri Tschudis oder ds Trümpis, oder ds Landammann Egidi Tschudis Chrunik, oder der Laufer oder der Flavi Josef uff eme Tisch gsih; aber hütigs Tag findt mä astatt dene Büechere Romänli oder aber die 36 Bletter. Gang Eine nu in ä Gsellschaft und fach öppis vu den alte Gschichten a, siene wie Mänge chan em Bscheid gy. Wer kei Freud dra findt, z'wüsse, wie 's i den eltere Zyte uff der Wält und au i üserm Ländli zueggange ist, dem isch au glych, eb üser Nahkumme vu dem öppis inne werded, was si in üserer Zyt zuetreit hät. Das, glaub i fast, ist ä Haupursach, worum üser Zytgenossen i der Fortsetzig der Glarnergschicht äso glychgültig gsy sind. Und aber ewig Schad! Äs Volch, dem si Vorvätter d' Fryheit mit ihrem Bluet erworbe händ; äs Volch, das bi siner Verfassig so glückli und zfride lebe cha, wie mir, sött die alte Gschichte, und bsunderbar die brüemte Manne, die für 's Vatterland und für das Guet viel tue händ, im Chopf ha, wien ä Lehrmeister; das git der Juged Füür und Muet i ds Herz, wänn d' Fryheit i Gfahr chunnt. A den alte Gschichte cha si äs Volch erspiegle, wie's Fryheit bruuche mueß, wänn 's derby will glückli sy. Nüd daß aber die alte Schwyzer gad in Allem z'rüeme syged.

Ruedi. Jez müem mer aber doch wider zur Haupsach zruck; Großvatter, sind so guet, und erzelled is vu der Zyt,

wo mä dere grüe, rot und gelbe Goggärdli treit hät. Mer wänd ech nümmen i d' Red falle, uhni wänn der Eint oder Ander Öppis z'frage hät; die junge Lüt sind halt gwünderig.

Fridli. Äs wird noch Mängs z'fragen und z'rede gy, bis mer uff die Zyt chänd, wo die ganz russisch Armee dur üsers Ländli retiriert ist . . . Anneli, büüt mer det das gstaubet Büechli abem Stellen abe, es lyt grad a der Himmelsleitere zueche, und staht noch Eint und Anders uß dene Chriegszyte dri gschribe... Der letst Früelig isch es grad 36 Jahr gsy, sitdem d' Franzose i d' Schwyz chu sind und alle Kantune ä nüi Verfassig ufzwunge händ.

Oswald. Jä — aber warum hät mä 's inne glu. I ha gmeint kha, d' Schwyz syg zur selbe Zyt äso starch gsy.

Fridli. Ja nu dem Schy nah und ussen umme, aber iwendig ischi due schu lang finnig gsy. D' Schwyzer hät mä für nä starchs, heldemüetigs Volch kha zu der Zyt, wo si d' Landvögt i dene chline Kantune verjagt und si vu den Oestrychere fry gmacht händ. Dur die Schlachte bi Morgarte, Sempach, Näfels, Laupe, im Schwabechrieg und a vilen anderen Orte sind d' Schwyzer wyt und breit äso verrüemt worde, daß wänn ä Chünig oder ä Fürst darna vu Eim ytribe worde oder sonst i engge Näte gstande ist, hät er 's um Hülf agrüeft. Und so wie si d' Schwyzer au a der Fründi as haupli guet Soldate bewise und allethalbe meisterli ghalte, händ die Große dänggt, es syg gschyder, si dinget s' gad uff etlechi Jahr zu Chriegschnechte, so heiged si s' bi der Hand, wänn 's Öppis gäb. — Dur die gelbe Vögeli, die d' Werber uff alle Tische umme trölt händ, sind die junge, chärehafte und starche Buebe i die fründe Dienst glogget worde, händ ds Vatterland, die fromme Sitten und so vil Schüüs und Guets, das die alte Schwyzer glückli gmacht hät, verlu und vergässe, und sind dänn na etleche Jahre ordinäri as elendi, schwachi, a Herz und Geist verderbti Bürschtli wider hei chu. Und die Herre Offizier, die so mängs Jahr a dä fründe Höfe bi gwalttätige Herren und Fürste gsy sind, händ gwüß au herrli Grundsätz für

Fryheit und Vatterland hei kramet! — Churzum die fründe Dienst sind für d' Schwyz in alle Teile äs Verderbe gsy.

Jez noch äs Wörtli vu dä Regierige i den 8 alten und au i dene 13 Orte. Schüü und rächt isch es gsy, daß si d' Schwyzer für ihri Fryheit so tapfer gwehrt händ; aber das, was ihne sälber das Chöstlechist gsy ist, hetted si au Andere sölle gunne. Nah'm Burgunderchrieg isch es an äs Erobere, Kaufe, Verkaufe, Tuusche und Verlechne vu Undertaneländere gange, wie uff eme Märtplatz.

Im 15te, 16te und 17te Jahrhundert händ si, astatt uß der Schwyz ä fryen und glückliche Staat z'machen, i den eidgnössische Ratsstube Kettene gschmidet, wie uff Fürsteschlössere. I dä groß Kantune sind dem Landvolch vu dä Stettlere die alte Rächt uff ene gwalttätegi Art alli Jahr bschnitte worde. I dä chline Kantune hät mänge Landvogt 6 bis 7000 Guldi Uuflag müeße zahle, eb er d' Vogty nu gsih hät; dänn hät er natürli zerst müeße luege, wien er das usgleit Geld wider überchäm, und Ggrächtigkeit ist dänn äso hindenache tschappet. Wie uff der Tagsatzig z'Frauefeld i Prozeßsache ghandlet worden ist, darf mä gar nüd ämal erzelle. Und zletst händ due haupsächli der Waadtländeruufruer Anno 80gi und der Stäffnerhandel Anno 95gi der alten Eidgnosseschaft der Boden use druckt. D' Ländler händ blos die alte Rächt welle bhaupte, aber — astatt ihres Begehre nu au früntli azhöre, händ s' d' Stettler überzoge, bi vile tuusig Guldene gstraft — ds Lands verwise oder bi Munate i dä Gfangeschafte schmachte lu; und dänn über Alls abe erst noch ds Bändli herter azoge. Das sind jez blos äs Paar Müsterli, wie 's i den 80ger und 90ger Jahre i der Schwyz zueggangen ist.

Bi allem dem hät d' Schwyz doch noch etlechi Jahr i Rue und Fride chänne blybe, wänn näbet usse schu lang fast ringsum Chrieg und Chriegsgschrei gsy ist. Nahdem d' Franzose aber mit ihrer Fryheit und Glychheit wyt und breit Revoluziune agreiset kha händ, ist ds Volch i dene Undertaneländere vu dem Fryheitsgeist au agsteckt worde. Sowie due d' Herre

gmerkt händ, daß der Rumpel im Schwyzerland bald aguh möcht, sind Ends Christmunat 1798 uß alle Ständen und zuegwandte Orte z'Aarau Gsandti zämme chu, um die alte Bünd z'ernüere, und händ due am 25. Jenner 1798 zämme gschwore, dänander Verfassig, Fryheit und Vatterland gege jede Find, der d' Schwyz agryffe wurd, mit Lyb und Guet, so heldemüetig wie ihri Vorvätter z'schütze und z'schirme. Aber d' Sanduhr ist für die alt Eidgnosseschaft schu am Ablaufe gsy; — am glyche Tag hät der französisch Minister Mängo etleche Gsandte z'Aarau z'verstuh ggy, er glaubi fast, d' Franzose werded i churzem äs Spazierreisli i ds Schwyzerländli mache; au ist i siner Stube ä französischi Fryheitsfahne use ghanget, die den Aarauere apparti wuel gfalle heig. Bloß sind d' Herre wider i dä Heimet gsy, so hät si a der Schwyzergränze än Armee Franzose underm General Brüni versammlet, und schu am 2te Hornig sind uff ei Chlapf, uhni z'fragen, eb 's au erlaubt syg, 10,000 Ma i ds Waadtland yzoge.

Är chänd wuel dängge, uff dr Bricht hy, der der Vorort Züri am 5te Hornig alle Stände azeiget hät, sind die alte Regierige in engge Näte gstande. Was si äs paar hundert Jahr früher hetted sölle tue, isch nä due fryli z'Sinn chu, aber erst, wo 's z'spät gsy ist — nämli das Undertane- und Landvogtewese i der Schwyz ufz'hebe. I wenig Tage händ si die groẞe Ständ vereiniget kha, zwüsche Stadt und Land Fryheit und Glychheit i bürgerliche Rächte yzfüere. — Das Nämli händ die chlyne Ständ au tue; vu üserm Land sind a dä Gmeine Landsgmeinde am 22. Hornig Thurgi, Rhyntel und Sargans, und 6 Tag druf am 28. Hornig Werdeberg, Bade, Fryamt, die wälsche Vogtye, Utznach und Gaster as fry und unabhängig erchlärt und versproche worde, all mitänander i eidsgnössische Bund ufznih. Dur das hät män ebe glaubt, gäb 's noch am ehsigste Trüheit underm Schwyzervolch, und möcht dänn gege d' Franzose noch öppis usgricht werde; aber, wie schu gseit, das Ding ist z'spät chu, der Bund ist schu lang verhyt und d' Gleich ussenander gsy. Eb der Find rächt

agriffe kha hät, ist der ei Kantu schu am Bode glege, der ander im Feld gstande, und der dritt hät si under der Huus-tür noch bsunne, eb er echt guh well oder nüd; — und so ist der alt eidgnössisch Bund bim erste französische Puff über änander inne trolet wien ä alts Schyterhuus.

Nahdem d' Schwyzer bi Fraubrunn, Grauholz und an andere Orte gschlagen und ussenander gjagt gsy sind, händ d' Franzosen all die große Kantu bsetzt und zwunge, die nü Verfassig aznih. Wo due die chlyne Ständ Uri, Schwyz, Unterwalde, Zug, Glaris und Appizell khört händ, daß d' Franzose uff s' zue rucken, und nä wie dä große die nü Kunterstuziu wuel au ufzwänge werded, händ si Abgsandti zum französische General Brüni gschickt und em säge lu, si hoffed und glaubed, mä werd 's bi ihren alte Fryheiten und Rächte rüebig und uproste blybe lu; das was d' Franzose i d' Schwyz bringed, häiged si schu lang kha. Früher ämal hät der Herr General würkli derglyche tue, es wär nüt billi, wä mä a dä Verfassige i dä chlyne Kantune öppis abändereti, si chäned as ene Alperepublik bi ihrer Verfassig ugstört blybe; aber speter händ si die Herre Franzose anderst bsunne und befohle, die chlyne Ständ müeßed uhni witers die nü Kunterstuziu au anih und mit der eine und uheilbare oder utheilbare helvetische Republik vereiniget werde.

Uff der Azeig hi ist due am 4. April 1798 ä gmeini Landsgmei abghalten, und a derselbe für zerst die nü Kunterstuziu eihellig verworfe worde. Für 's Zweit händ si all Landlüt mit eme fyrliche zue Gott gschworne Eid verbunde, falls üsers Vatterland fintli aggriffe werde sött, die alt, vu üsere Vorvättere wuel herbbracht Fryheit mit Lyb, Guet und Bluet uff ds üßerst z'vertädige. Dänn sind für ds Dritt die helvetische Kunterstuziusbüechli, so wie d' Zürcher-, d' Churer- und d' Schaffhuuser-Zytige verbotte worde, mit dem Ahang, daß der, bi dem ä söttigs Büechli gfunde wurd, oder der die nü Kunterstuziu uff der Straß oder i dä Wirtshüüsere arüeme oder arekummediere täti, malefizisch abgstraft werde söll. Und

zletſt iſt noch erchännt worde, dä Kantune Uri, Schwyz, Underwalde, Appizell und Bündte dur Expreß der Azeig vum hütige Landsgmeiſchluß z'mache und ufzfordere, daß ſi ihres Volch ſo gſchwind as mügli zum bundsmäßigen Uuszug parat mache ſölled.

Die erſte Tag na der Landsgmei iſt die ganz waffefähig Mannſchaft vum 16te bis zum 55te Jahr ufbote worde. Da hetted er ſölle gſie, wie 's in alle Schmitten und Werchſtette Tag und Nacht mit Gwehruusbeſſere, Morgedſterne und Chnüttel z'bſchlu, Kuglegüüßen, Patrunemache und allerlei Chriegsrüſtige zueggangen iſt. Im Ganze hät män 8 Pigeeter, än jeders zu 400 Ma bwaffnet und usſtaffiert, die am 26. April 1798 heldemüetig uszoge ſind, 1200 Ma uff Lache bis Wollerau, und 2000 uff der andere Syte vum Züriſee bis uff Rapperſchwyl. Sowie d' Glarner bi Wollrau zu dä Schwyzere gſtoße und gmeiſam gege Richteſchwyl vorgruckt ſind, händ ſ' d' Franzoſe aggriffe; ä guet Wyl lang iſt vu beede Syte hitzig gſchlage worde; uff eimal händ d' Franzoſe ä ganzes Batälliu Verſterkig überchu, und due d' Schwyzer und Glarner zum Ruckzug zwunge. J Zyt vu zwy Stunde iſt das ganz Chriegli fix und fertig gſy. — Glarner möged a Totne und Verwundete ugfähr 90 Ma verlore ha. Uff der Rapperſchwylerſyten iſt nüt Appartis vorgfalle, uhni daß etli Glarner-Scharfſchütz mit dä franzöſiſche Vorpoſten ächli plänklet und 's gege Stäfen abe gjagt. Wo due aber d' Glarner gſie händ, daß' uff der andere Syte gfehlt hät, iſt nä z'Vorrucken au verleidet, und ſind uff erhaltene Befehl und Bricht vum Oberſt Paravizi wider allsgmach der Ziegelbruck zue marſchiert, wo ſi der Landſturm atroffe und zur Grenzebſetzig noch etli Tag poſtiert blibe ſind.

Was die Verſtändigere im Land gar wuel vorus gſie, und au im Stille zämme gſeit händ, iſt prezis äſo uſe chu, daß nämli bloß öppe mängs chlys Kantönli gege ſo ä groſzi Macht, wie d' Franzoſe zur ſelbe Zyt gſy ſind, nüt usrichte werded, und daß' nä keis Haar beſſer gang, aß dä große Ständen au.

Wänn aber ds Uglück ämal da ist, cha mä nüt Bessers tue, aß druf dängge, dasselb so vil mügli z'erliechtere, und für das ist uff 's best gsorget worde. Uff der erst Bricht, daß üsers Volch vu alle Syten uff em Heimarsch syg, sind Abgsandti zum französische General Nuwiong gu Rapperschwyl gschickt worden, um na Umstände noch öppen än ordelechi Kapitulaziu abzschlüsse. I derselbe hämm mer is müeße bequeme, das nü Kunterstuziusbüechli aznih; dagegen ist üs versproche worde, daß nie kei französisches Chriegsvolch üsers Land betrete werd und üseri Gwehr und Waffe bhalte chäned.

Nahdem der Vertrag abgschlosse gsy ist, sind d' Franzose gege die chlyne Ständ Uri, Schwyz, Underwalden und Zug zuemarschiert, und händ i dene Ländere, bsunderbar im Underwaldnerland, vil Raub und Mord, Jammer und Elend agreiset. — I der glyche Zyt, wo d' Abstämmlig vu den alte Heldevättere ds Bluet für ihri Fryheit versprützt händ, sind im Berner- und Züribiet und a dene bvogteten Orte Fryheitsbäum mit chöstliche Chränzen und Sprüchen uufgricht worde; der Wy händ si i Gelten und Fässere zueche gstosse; bi Totzed schneechrydewyß Jumpfere sind z'paarewys uff ä Platz gspaziert, und dänn isch es z'ganze Nächte dur um die Bäum umme mit Tanze, Singen und Springe, Joolen und Heuere, Hopsasa und Dirlidum zueggange aß wie im Himel vorusse; aber dernah händ si der Spilluh wuel müeße zahle. Für üs isch aber ä truurigi Zyt gsy. Der 3. Mai vergiß i mi Lebtig nüd; d' Herre händ noch die letst Ratsversammlig kha. Am Morged hät mi d' Bäsi yglade, i söll Nahmittag züen ere z'Stubete chu; der Vetter gang noch i Rat, und dänn syg si gad allei. Won i i d' Stube inne chumme, sind schu Zwy hinderm Tisch gsässe; der Eint wär ds Richters Mathes gsy, und het tuusigs gere ds Schatzvogts Greti kha, und dänn ist zur selbe Zyt der Schatzvogt gar vil mit Chäs und Ziger i ds Züribiet ggange, und a dene Orte än yfrige Franzos worde. Due hät der Mathes dänggt, de Mariasch fehli minder, wenn er ds Schwächers Party ahnämm, und hät si überall mit Lyb und Seel für das

nü Wäse gwehrt. Der Ander ist der Vetter Bartli, üsers Herr Pfarrers Schwager gsy, ä gar stille verständige Ma, der vu alte Gschichte vil gwüßt hät und i der Wält wyt umme chu ist. Jez will ech säge, was die Zwy und der Vetter Ratsheer über das Revoluziuswäse für Meinige kha händ, so wüssed er dänn, was für Partye zur selbe Zyt etstande, und wie mä die Sach äso uglych aglueget hät. Wytuus die gröst Party ist dänn aber glych für das Alt gsy.

Wo also der Vetter Ratsheer am Abed ussem Rat hei chu ist, hät er z'Drüböri, der Mantel und der Dege uff ä Tisch gworfe, und si i Sässel gsetzt. Ä guet Wyl lang hät er doch gschruue wien äs Chind; und entli mit eme bekümmerte Herz agfange: Jez ist ds Vatterland im gröſten Uglück; d' Fryheit, Rue und Friden, Wuelstand und die herrliche glückliche Zyte, die mer so lang gnosse händ, sind villicht uff immer verlore; d'Chrüzstei bi Näfels sind Ehredänggmäler vum Heldemuet und Tapferkeit üserer Vorvätter gsy; mit Lob, Ehr und Ruem, mit Freud und Dank händ si so vil vergangni Gschlächter ihrer erinnert — aber was werded üser Nahkumme vu üs säge? wie werded die Nach über üs schrye, daß mer d' Fryheit allertwegen äso mißbruucht heiged! Landsgmeinde und der Fahrtstag hämm mer hüür villicht das letst Mal gfyret! O Gott! was für Zyte warted uff üseri Chind und Chindschind! Was wird noch zletst uß üserm lieben und tüüre Vatterland werde!! Versprochen isch is wuel, daß mer kei Soldate ha müeßed; aber mä weiß ja, was d' Franzose für näs Völchli sind; si halted Wort, so langs nä gfallt. Gwüß nu z'gly hämm mer die — — i hett bald ä wüests Wort gseit, im Ländli inne. Aber — aber ich glaube, das Ding tuet nüt guet; i d' Lengi cha 's nüd blybe. Das Mal hämm mer dem große Gwalt müeße nahgy und wyche; aber sobald 's mit dä Franzose ämal ächly hinkt, fahrt mä mit nä und mit der nüe Kunterstuziu wider uff d' Syte."

Über all die igründige Wort vum Vetter Ratsheer hät der Mathes nu äso gläҫhlet, und mit ere spöttische Myne gseit:

„Mir isch nüd halb so bang wege der nüe Regierig; mer sind schu lang än elendi Mustercharte vu Verfassige gsy, und händ nie kei Ornig kha im Schwyzerland; die Einte händ die schünst und glücklechist Fryheit gnoße, und die Andere sind erger underm Dume gsy, as der Ruß oder der Türk; — was mä nu erzellt, wie d' Zürcher und d' Berner mit dem Landvolch umgange syged, und wie überhaup d' Landvögt allethalbe ghandlet häiged. Und gad mir händ is mit dene Uflage, mit dem Chüble, mit Aemter verkaufe und Guuze au schwer versündt; churz gseit, mä hät d' Fryheit mißbruucht, und jez werde mer derfür gstraft, wänn 's gar bös sött use chu; — aber ich glaube das noch nüd ämal. — D' Schwyz cha jez dänn erst rächt starch werde; — nähnd ihr nu, was si a Frankrych für nä bäumige Kamerad überchunnt; — jez Holland und Itali sind au dere nagelnüe Töchter-Republike, wie mir au eini abgähnd; — ihrem Byspil folged gwüß noch mih Länder, und äso cha i churze Jahre halb Europa ä Republik werde. Mit dem Sturz der Stettlergwalt wird hoffetli au die uchristli Meinig ufhöre: es syg besser, das gmei Volch blybi dumm, es bruuchi kei Schule. Sobald die nü Regierig ämal ygsetzt ist, wird mä gwüß überall für das gmei Wäse Irichtige und Verbesserige i Schuele und andere Sache mache. Für üsers Ländli ist die Abänderig gwüß guet; füf Bezirk chänd noch derzu; der Flägge Glaris wird ds Hauport vum nüe Kantu Linth und der Sitz der Regierig; vil tuusig Guldi werded i allweg jährli i ds Land chu; — mer überchänd bis a Rhy und bis a Zürisee die offne Türe, und wä mer liecht ächli zämme hebed, so übermanne mer die i den andere Bezirke. I vile Stugge cha üs die Sach Nutze bringe. Ich für mich ha die best Hoffnig, das Ding chäm nüd so schlimm use."

Dem guete Mathes hät 's vu guldige Berge traumt; aber er ist leid agfüert worde. Für ds Erst händ d' Franzose i dä Stette und Hauporte Züüghüüser und d' Schätz gleert und furtgfüert. Für 's Zweit: astatt druf z'dängge, wie die nü Verfassig am beste chännt ygricht werde, daß mä mit derselbe

zfride syg, händ si vor Allem us dä Beamtete höch Lüh gmacht, und uff das abe so fürchterli vil Abgabe gforderet, daß es ds Volch umügli het möge prestiere. Für ds Dritt hät, wo sonst d' Chind a der Mueter suuged, d' Mueter=Republik Frankrych ihri Töchter uusgsoge bis uff ds Bluet, so daß die guet Helvetia schu im erste Jahr ei Blödi nah der andere überchu hät, — und für ds Viert händ 's d' Herre dä Franzose nüd nu i der chöstliche Regierig, sunder au i der Reliu nachegmacht, die händ si verachtet, und der geistli Stand dermit; mer händ, leider Gott! i dem gad jez noch ä Räste vu derselbe Zyt nache. Uß dem Allem hät mä wuel chänne vorus gsy, daß die nü Regierig kei Bstand ha werd.

Jez mueß ih glych noch säge, was der Dritt zu der Sach gmacht hät; der ist so rüebig da gsesse, as eb nä das Ding nüt agieng. Entli seit er mit churze Worte: „Ich verzwifle nüd und freu mi aber au nüd über die Gschichte. Uff der Wält ist Alls dem Wächsel underworfe; ds Rad der Zyt gaht eister umme; bald ist mä dobe und bald dunde. Die gröste und schünste Republike i der alte Wält, Griechelaud und Rom, die in alle Fächere Manne kha händ, vu dene hütigs Tags noch än Jedere lerne mueß, wänn er öppis Rächts werde will — sind währli au underggange. Ich schick mi rüebig i das, was chunnt, und erfülle mi Pflicht gege d' Oberkeit und ds Vatterland. Änderet si d' Sach wider, git 's än Alaß, daß mä, uhni ds Vatterland noch unglücklicher z'mache, wider zur alte Fryheit cha chu, so bin i der Erst, der i ds Fäld ziet." — — Am meiste ha mi müeße verwundere, wien er si Sach äso glasse gseit hät, und bi mer selber dänggt: Wie groß ist der Mensch, wenn er si i trüebe Stunden und unglückliche Zyte mit eme stille, gottergäbne Gmüet in Alls schicke cha.

Aber, ihr liebe Lüt, jez bin i ä guet Wyl vu miner eigetlichen Erzellig abchuh. Das Ding wird ech gwüß z'langwylig.

Pauli. Nei — nei — potz tuusig — fahret nu furt. Blos Eis mueß Ech doch noch frage: Wie ist dänn aber au die nü Kunterstuziu ygricht gsy? Mä hät gseit, än Ochs heig si gmacht.

Fridli. Die kennt jez da der Nachber Davi besser as ich. Er hät zur selbe Zyt au gad än artigs, yträglis Pöstli kha, und ä Goggarde uff em Huet treit, fast so groß aß ä Chehrschybe.

David. Was i noch derou im Chopf ha, will ech säge: D' Haupregierig z'Aarau ist bestande: ussem Direktori, Senat und dä gsetzgäbede Räte; die Einte händ Gsetz gmacht und die Andere vollzoge. — J dä Kantune sind dänn gsy: für ds Erst der Regierigsstatthalter, ugfähr das, was bi üs der Landammann ist; für 's Zweit d' Verwaltigschammer, die hät d' Usgabe und d' Ynahme müeße bsorge; dänn hät's äs Kantus-, und i jedem Bezirk äs Strick- oder Distriktsgricht, so wie i dä Tagme än Unnüzipalitet und äs Agentli kha; usser dene sind dänn noch Erziehigsrät, Ober- und Under-Ynämer, Achläger, Kriegs-Kummissär, und was weiß ich was für Züg sonst noch agstellt gsy. Ds Volch hät si Urversammlege kha, die händ Wahlmanne, ä Teil hän ä Waldmanne gseit — ggy, und uß dene sind dänn ebe d' Herre i d' Regierig gwehlt worde. Wänn d' Schwyzer sonst vorher under me Fürst gstande, und i der Bildig, im Vermöge und i der Verfassig nüd so wyt, wie ei Sterne vum andere, etfernet gsy wäred; wänn d' Herre nüd nu für ihre Sack gsorget, und i der glyche Zyt d' Franzose ds Land usgfrässe hetted, so wär das Ding gad nüd so fuul use chu. — Der Pfarrer Lavater hät sälber i sim Brief a das französisch Direktori, won er dene Manne der Kafilenz au rächt schwyzermäßig abegläse hät, die nü Kunterstuzìu „äs Meisterstuck des menschliche Schenys" gnennt.

Balz. Los, Davi, du französelist gad jez noch überluut. — Jch möcht mi aber glych i keis Gspräch mit der luh . . . Fahred wider furt, Fridli, Er sind bim letste Ratstag blibe.

Fridli. Richtig . . . Bald druf ist due die nü Regierig ygricht worde; mä cha wuel dängge, äs hät mängs Herzweh und mänge Süüfzer ggy . . . Bi allem dem isch es ä großes Glügg für üsers Land gsy, daß der Herr Ratsherr Heer Regierigsstatthalter worden ist; as ene gschyde Heer hät er wuel

gwüßt, wie mä bi söttige Umchehrege mit dä Glarnere umguh mueß; der hät is mängs erliechteret; mängs „Du muest“ vu Berne uff d' Syte gleit, mängi Last abgnuh, und überhaup ds Uglück so vil immer mügli gsy ist, erträgli gmacht; äs ist nu schad gsy, daß er sis Amt nah'm Nüjahr schu wider abgleit hät.

Bis Ends Mai ist di nü Verfassig schu ygfüert gsy. Der ganz Summer dur hät mä die fründe Herre i alle Winkle gsie umme stüübe; wänn si uff 's Rathuus ggange sind, händ si dere gfarbete Schärpe akha, und dry glänzt as wie Goldkäfer a der Sunne. — Im Herbstmunat isch es prezis use chu, wie der Vetter Ratsheer gseit hät. Äs mueß is neimen Eine bi dä Franzose und bi dä Herre z'Berne aggy und verchlagt ha. — Uhni daß ä Mensch dra dänggt hätt, sind der 18. Herbstmunat etli Kumpanie Franzose i üsers Land chu. Der 20. ist der ganz Kantu entwaffnet worde. Dur bittli Vorstellege bim General Schaueburg hät 's aber glych der Herr Statthalter Heer möge dahi bringe, daß der Befehl wider zruckgnuh worde, und die Meisten ihri Gwehr und Sebell wider überchu händ.

Im Wymunat und Wintermunat sind fast all Wuche dere Kärlene nache chu, so daß mer im Ganze der Winter dur über 3000 Ma händ müeße erhalte. Die Einte sind fry und früntli und au noch öppe Mensche gsy, und die Andere händ uustribe wie die lebendige Satane; mänge gmeine Ma hät dene Purste die guete Chöstli chäne uff e Tisch stelle, und er mit Wyb und Chind Hunger lyde bis gnueg. Ueber das hät mä ne ihre Rustig müeße hi und her füere, und dur das sind ebe ds Land und Tagme i groß Chöste und Schulde chu. — Und äso ist der Winter dur die vile Jquatierige mit Chummer und schwere Sorge dä strenge Weg übereggange. Bis im Früelig hät 's i der ganze Schwyz gwimmslet vu Franzose, und het au niemert dörfe dra dängge, nu äs Mürli z'mache. Aber usgähnds Merzen ist ds Bockspil wider aggange.

Der 1. April händ nämli die 40 Kanonier, die z'Glaris gsy sind, der Befehl überchu, si sölled das Bly und Pulver, wo noch da syg, äweg nih. Sowie si hindere Pulverture händ welle grate, sind etli Glarner zämme gstande, händ Sebelli agleit, mit dä Kanuniere kybet, und si — fryli ugheiße — der Sach widersetzt. Äs chunnt mer gad noch i Sinn, daß i ä Glarner mit eme Waffe nebet eme Franzos ha gsih vorby gu, due rüeft er: Sakri futtigö! attang sölmang!

Der Ufstand ist aber für üsers Land und bsunderbar für Glaris vu böse Folge gsy. Am 3. April sind schu ä Buschle Draguner und vil Fueßvolch i Flägge yggruggt, händ am glyche Tag gege 50 Manne in ihre Hüüsere ufgsuecht, uff ds Rathuus gfüert und da sträng verwacht.

Der 4. April 1799, der alljährli Fahrtstag, blybt mer bis i Tod uvergäßli. Ach Gott! was ist das für nä Tränetag gsy! — Kei Widerhall i dä Berge vu Glocketüne hät der höch Festtag verchündiget! Kei Schaare vu frohe Alpesühne sind hygwallet uff d' Frystätt der Helde, zu dä Grabhügle uffem Schlachtfäld. Die im Früelig sonst so prächtig Natur ist wie in äs Truurchleid verhüllt gsy; — uff dä Fäldere bi Näfels ist ä dicke Näbel gläge; uff der Morgedsyte, wo sonst anderi Jahr d' Sunn so prächtig uufggange, und so früntli über d' Berg abe chu ist, sind brandschwarz Wätterwolke gstande. A dem Tag, wo etlechi hundert Jahr so vil vergangni Gschlächter i frommer Adacht die Steg und Weg beträten, uff dene üser Vorvätter für Fryheit und Vatterland großi Not erlitte; a dem Tag, der so lang vu Alt und Jung im Tal und uff dä Berge mit hoher Freud, Jubel und Frohlocke gfyret worde, — a dem Tag händ so vil Huusvätter uschuldig im Gfängnis gschmachtet, und ihri Wyb und Chind sind im Eländ und Chummer fast vergange; am glyche Tag sind 8 Vorsteher vu Glaris, und under ihne der Landesvatter, als Gfangni uff Basel gfüert worde, uff beede Syte vu Dragunere und Fueßvolch begleitet und verwacht. Da hetted er sölle gsih, was es bim Abscheid für herzzerryßed Uftritt ggy

hät. Nu ä einzige will ech erzelle. Under anderm bin i in äs Huus chu, wo d' Frau vor Chummer uff e Tod chrank worden ist. Mit großer Müe hät si si im Bett noch ufgricht und mit zweifalter Zunge gseit: „Ach, das ist villicht der letst Augeblick, wo mer dänander uff der Wält noch gsiend! Gott weiß, eb du wider i ds Vatterland zu dä Dynige zruckchunnst, oder dis Läbe im finstere Kerker verschmachte muest! Und ich — ach villicht schlummere ich bald im chüele Grab der lang Todesschlaf! Villicht ryßt mich bald die chalt Todeshand vu mine liebe Chinden äweg! — — Doch nei — au i dunkler Schicksals-Nacht will i nüd verzage! Herz und Aug zum Himel — ob dä Sterne läbt und sorgt ä guete Vatter! — Was d' Erde so grusam trennt, cha der Himel freudig und uff ewig wider vereine!" — Und nah dene Worte händ zwy Soldate der Vatter vum Bett äweg gnuh; ä drüjährigs Chind, das än umhalset hät und alliwil grüeft: Vatter, nüd fort! nei, nüd fort — liebe, liebe Vatter! händ s' em mit Gwalt uß den Arme gschränzt, und uff ds Bett zur Mueter gworfe. Under heiße Träne hät er das vätterli Huus verlu und ist mit den Andere furtgfüert worde.

I mueß ufhöre vu dene Truurgschichte; — ds Herz ist z'voll. Aber i söttige Zyten erchännt mä 's dänn erst, was es für näs unussprächlis Glück ist, i Fryheit und Fride rüebig und sicher bi dä Synige läbe z'chänne. I jedem Schwyzer, der derglychen Uftritt erzelle khört, mueß der Etschluß erglühe, wänn ds Vatterland i Gfahr chunnt, lieber uffem Schlachtfäld z'sterben, as under nä fründs Chriegsvolch z'falle, Fryheit und Vatterland z'verlüre und die Synigen allem Elend hiz'gy. Ihr junge Chnabe, die mer der ganz Abed so still und ufmerksam abgloset händ, erchänned das — schribet 's mit Flammeschrift in euers Herz: Gott, Fryheit und Vatterland söll üs das Höchst uff der Wält sy, und Fryheit und Vatterland z'verfächte die heiligst Pflicht und die gröst Ehr! —

Über der Chummer aber hät 's due grad der Tag druf wider än allgmeine Erger ggy. Uff Befehl der nüe Regierig

ist uffem Spielhof z'Glaris, und so au z'Mullis, z'Schwande, z'Näfels und fast in alle Gmeinde ä Fryheitsbaum ufgstellt worde; aber fryli uhni Gyger und dere wäche Jumpfere, oder daß es öppe derby, wie an andere Orte — kilbelet heig. Die Einte händ ä nu nie aglueget, die Andere dä täube Weg dry ufe gschilet, und dick Eine hät si derby gstellt und äso si Betrachtege drüber gmacht. — Ich ha i der glyche Zyt ämal am ene Abed bim Muhschy vorm Rathuus ä paar guet Fründ atroffe, die ebe grad vu dem Baum gredt händ. Due säit Eine: Worum hät mä jez au üs äso äs Gschyr dahåre gstellt? Dervor hä mer die schünst herrlechist Fryheit ka, jez händ is d' Franzose drum bbracht; dervor hä mer d' Herre sälber chänne gy, und die gnuh, won is am beste gfalle händ; jez müem mer die anih, wo män is schickt, und sind so vil a der Regierig, die mä weder lyde noch gschmögge mag; dervor häm mer alli Jahr äs Guet- und Chopfstüürli müeße zahle, jez mag eis Abgabegsetz vu Berne dem andere nüd etguh, so daß mä bald alls verstüüre mueß, was mä i d' Händ ninnt; dervor sind mer än einigs glücklis Völchli gsy, und jez zwy hitzig Partiee, und allethalbe nüt as Stryt und Zank; dervor häm mer vu fründem Chriegsvolch bi hundert Jahre nie nüt gwüßt, und jez frässed is die Herre Franzose uus, bis die Halbe müend gu bättle. Drum ninnt 's mi eben au Wunder, für was der Baum da stuh mueß.

Än Andere git em zur Antwort: Wänn du der Baum im Ganze rächt betrachtest, so ist er ä wahrs Bild vu der nüe Kunterstuziu. Ä gsunde Baum i der frye Natur ist eis vu dä schünste und nützlichste Gwächse; der Stamm dervu ninnt so wenig Platz y, und dehnt si Äst und Zwyg i der Luft uus; im Bluest staht er da wien ä Mäie, und im Herbst erfreut er des Mänsche Herz mit sine Früchte. Aber ä Baum uhni Würze hät weder Chraft noch Saft, und ä Regierig uhni Zuetrue vum Volch kei Bstand; ä Baum uhni Äst git kei Nutze und wird umghaue; und ä Verfassig, die vum Volch verachtet ist, wird bim erste Alaß wider umkehrt. Was mä

mer gad wette, die nü Regierig und der Fryheitsbaum hebed nüd ämal bis d' Röteli pfyffed. Mir händ da uffem Spielhof dry Linde kha; si sind villicht nüd so lang nah der Näfelsserschlacht gsetzt worde; aber das sind jez rächt Fryheitsbäum gsy, — die sind höch und breit, dick und alt worde. Am Morged händ d' Vögeli druff gsunge, unter Tage d' Chind drunter gspilt und kurzwylet; und am Abed, wänn der Muh so schü dur Bletter gschine hät, sind d' Nachbure uffem Spielhof drunder gsässe und händ geistlich iLieder gsunge oder dänander vu alte Gschichte erzellt. — Das sind schüni Abängge gsy uß der ältere Zyt.

Doch uhni dra z'dängge, han i schu wider ä Nebetsprung gmacht, und mi ächli z'lang bim Fryheitsbaum ufghalte. I will jez aber wider furtfahre.

Am 6. April ist ä zweiti Etwaffnig vorgnuh worde, aber nu i dä verdächtige Hüüsere. — Au hät für d' Franzose äs Pigeet vu 400 Ma müeße usglooset werde und am 22. si Marsch aträtte, z'erst i ds Gaster, vu da i ds Toggenburg, gu St. Gallen, a Bodesee, i ds Thurgi und zletst noch i ds Züribiet. An etleche Orte sind si vu dä Franzose uff d' Vorpöste gstellt worde. Will aber die guete Lüt nüd gwüßt händ, für was si eigetli au chriege sötted, hät si Eine nahm Andere im Stille dervu gmacht, so daß die Meiste uhni Gwehr und Sebelli hei chu sind.

Gege Mitti Mai hät si due aber ds Blettli für d' Franzose utrüli kehrt. In Itali händ si ei Schlappe nah der andere überchu; i Dütschland isch es an alle Orte mit nä hinden abe ggange; vum Rych, uß der obere Pündt und vu andere Syte sind die Chaiserliche geged üser Gränze maschiert; sowie d' Franzose das gmerkt, händ si si zum Land uus gstriche, und am 21. Mai zum Abscheid noch die deckt chöstli Ziegelbruck azündt und verbrännt.

Am 22. sind schu dry Kumpanye chaiserli Soldate uff Glaris chu, die händ all Glarner, wo vu dä Franzose yhaftiert worde sind, uß der Gfangeschaft erlöst; am glyche Tag

ist au der Fryheitsbaum uff em Spielhof mit Singe und Pfyffe umghaue und umzehrt worde.

I der nämliche Wuche sind noch etli 100 Ma vum Regiment Roverea z'Mullis achuh; das sind fast alls uusgwanderet oder vu der nüe Regierig verfolgt Schwyzer gsy, die — uschwyzerisch gnueg — für änglische Sold bim östrychische Adler Hülf und Bystand gsuecht händ.

Nahdem die ober Schwyz vu dä Chaiserliche bsetzt gsy ist, hät der Prinz Karli ä Proklamaziu a ds Schwyzervolch erguh lu, und dry — wenigstes versproche, daß er mit siner Armee uß keine böse Absichte i ds Schwyzerland chäm, sunder einzig ihre und üsere Find druus z'vertrybe, und daß d' Schwyzer bi ihren alte Rächte, Fryheite und Unabhängigkeit verblybe chänned.

Uff das Ehrewort vu dem höche Heer hi hät mä due Kameradschaft mit dä Chaiserliche gmacht.

Uhni daß ä Mänsch dra dänggt hät, sind am 29. uffem Wäggital und vum Underland nache etli 100 Franzose gu Näfels chu. Uff em glyche Platz, wo vor 411 Jahre üser Vorvätter d' Östrycher gschlage und d' Fryheit erworbe, händ Glarner mit andere Schwyzere näbe dä Chaiserliche gege d' Franzose gfochte und s' zruckgschlage. Wie si au d' Zyte ändere chännd! — Bi dem Scharmützel ist ä Herr Bachma, oberste Wachtmeister i russische Dienste, um ds Läbe chu. Im Fürstesold ist er zwar gstande, aber doch für d' Fryheit sines Vatterlands gfalle.

Das Gfächt ist glychsam äs Vorspil vu wichtige Uftritte und Vorfälle gsy. Uff Befehl vum östrychische General sind üser Gränze, der Chlauserberg, d' Urneralp, der Pragel und Seerüti mit chaiserliche und Glarner Truppe bsetzt worde, — um üsers Land vorm ä Ueberfall z'sichere, will z'Uri und z'Schwyz noch etli 1000 Franzose gläge sind.

Ussert der Gränzebsetzig ist au noch äs Pigeet vu 400 Ma underm Kummandi vum Herr Oberst Zwicki vu Mullis und ä Scharfschütze-Kumpany uufbotte worde, die zerst gu Züri und

vu da uff Schwyz zoge sind, und si in etliche Gfächte, hauptsächli bi Brunne, meisterli und tapfer ghalte händ.

Nu ist i der Zwüschezyt bi üs die alt Verfassig wider igfüert, am 30. Brachmunat z'Schwande und am 7. Heumunat z'Glaris ä Landsgmei ghalte worde; a däselbe hät mä d' Oberkeit, Rat und Gricht wie vor Altem bsetzt. Mit dem ist wider Rue und Fride hergstellt worde, aber leider nu für nä churze Zyt. Bald druuf sind vil tuusig Chaiserli i üsers Land maschirt, und au vu Uri und Schwyz händ si d' Franzose dä Glarnergrenze gneecheret. Und so ist gägem Herbst 1799 üsers Ländli in ä wahrs Chriegstheater verwandlet worde. — Bi Tag und bi Nacht, i dä Dörfern und uff dä Fäldere, im Tal und uff dä höchste Berge, ja sogar uff Chlippen und Gletschere, wo villicht, so lang si stühnd, uhni der Schaf- und Gäißhirt, kei menschliche Fueß gwandlet ist, händ üser Lüt mit dä Franzose gschlage; jez chäm i erst zu Chriegsuftritte, won er ech verwundere wurded; — aber die Gschichte währted bis Nahmitternacht, wänn i noch alls umständli erzelle wett. — I bi afed müed und nümme rächt ufgleit derzue, — und wien i vu Afang gseit ha, mueß i am Morged lang vor Tag wider a d' Arbet. Nahm Bergheuet chämm mer wider öppe zämme, und dänn will ech das, was speter begegnet ist, noch nache bringe.

Balz. Das Erst, was i über die Sach säge söll, ist, Üch, Nachber Fridli, im Name vu Alle herzli z'danke für der churzwylig Abed, der Ihr üs hienächt mit der Erzellig gmacht händ, und Ech ersueche, daß Er is mit der Fortsetzig Wort halted. Was aber doch noch das Wichtegist ist, chännt si i der jezige Zyt, won is fast all Wuche vu dene höche Manne Nöötli zuegschickt werded, mänge Eidsgnoß a söttige Gschichte gar prächtig erspiegle.

So händ Er is z. B. erzellt, warum und wie die alt Eidgnoßeschaft Ano 1798 so gschwind und im erste Stürmli verschwunde und undergange syg. Aber — möcht i frage — staht 's im allgmeine Vatterland, ds Undertane- und Land-

vogtewäse usgnuh, öppe jez vil besser as i der selbe Zyt? — Händ si d' Schwyzer sit 1830 as ene einigi, chärehafti, in si sälber starchi Naziu bhauptet? — Cha und darf än jedere Schwyzer i sim Herz dängge und hoffe, Fryheit und Vatterland syged dur Friden und Eintracht, dur ufrichtigi Brüeder- und Vatterlandsliebi, und dur nä trüe, feste Schwyzerbund gsicheret? — Ist d' Schwyz i der allgmeine Verfassig, daß si gege jede Find mit Eim Wille und mit Einer Chraft ihri Fryheit und Unabhängigkeit verfächte wurd? Ach schwer wurd 's gwüß mängem Schwyzer um ds Herz, wänn er die Fragen all beantworte müeßt; — und drum isch z'wünsche, daß d' Eidgnoße afed ämal erchänned und igsiend, was Not tuet: nämli ä nüüe, trüüe und feste Brüederbund; der wär wytuus das best Gegenöötle. — Wer Ohren hat zu hören — heißt's, oder wie mir säged: wer khört, der losi.

Oswald. Es ist truurig gnueg, daß mä das letst Jahr wägem Bund nüd hät chänne eis werde; und noch truuriger, daß i der jezige Zyt, wo si vum Rych nache dere schwere Wätterwolke gegem Schwyzerland zämme ziend — die Einte schlafed, und die Andere ihres Uwäse furttrybed.

Pauli. Warum lydt mä's? — J den eltere Zyte wär mä mit söttige Burschte gfahre. Die Sprützchöpf höred mit ihrem Schimpfe gege die ußwärtige Fürste nüd uuf, bis das ganz Schwyzerland im gröſten Uglück ist.

David. Mer wänd vu dene Gschichte jez gad uufhöre, sust gäb 's nie kei Fyrabed. Mir sind ämal i üserm Ländli, Gott Lob und Dank, i der Ornig, und händ sit 1830, wo 's i der Zyt an andere Orte so Vil ggy hät, eister der Fride und hüür zwy Landsgmeinde kha, die üserm Land wyt ummen Ehr mached.

Fridli. Ja, das ist wahr. Eigetli hät der dryfach Landrat, allemal wänn öppis vu Schwyz oder Basel vorchu ist, zum Rächte ghulfe, und, ich glaube fast, i dörft 's bhaupte, nie kei Fehlschluß gmacht. A der hüürnige große Landsgmei händ üser Landlüt dur d' Anahm vu dä Nichtlandlüte allem

Schüne, Edle, Herrleche und Guete, das für üsers Ländli oder für ander Kantu erchännt worden ist, noch d' Chruu ufgsetzt, und bewise, daß si die Grundsätz, die si sit 1830 geged Ander usgsproche, i Tat und Wahrheit sälber usüebed.

Stellt mä die gmei Landsgmei z' Glaris und die erst am rote Ture im Kantu Schwyz nebet änander, so gsiet mä, was es für näs unussprächlichs Glück ist, wänn ä frys Volch gschickt, wys und vätterli Herre hät, und d' Landlüt sälber verständig und ufklärt sind; — aber au welläs Uglück, wänn ä dumms Volch fry — oder will i säge, i hett mi bald verschnäpft — ä frys Volch dumm ist, und Herre hät, die astatt für ds Vatterland, nu für ihres Intressi und Ehrgyz sorged.

Und so wämm mer hoffe, daß der guet Geist in üserm Volch, der si das Jahr a dä Landsgmeinde zeiget hät, eister besser und fester werdi. Und wänn dänn Oberkeit und Volch, Geistlis und Wältlis in alle Teile gmeisam für ds Vatterland sorged, so werded si Chind und Chindschind üser noch mit Dank und Liebi erinnere, wä mer schu lang bi dä Vättere ruebed.

Kosmus Freuler 1834.

D' Alpfahrt.

(Volksgespräch.)

Heiri. Los, Frick, der Vatter popperet; mer wänd weidli uufstuh; ich meine fast, mer häiged is ächli verschlafe. Der Ueli rumplet schu i dä Schälle und i der Sännrustig.

Frick. Es ist noch nüd so spät, wie d' meinst; der Guli hät ämal noch nie kräht, und der Wächter erst Zwei grüeft. Wie ist au ds Wätter?

Heiri. Was schüs sy cha; der Himel ist spiegelluuter, und alls volle Sterne, und der Muu schynt noch a dä Berge.

Casper. Nu, Buebe, tummled ech! Mer wänd mache, daß mer zitli furt chännd; Mueter, flyß di ächli mit dem

Fürenüechter; und du, Frick, chänntist underdesse Ttaase, Ggäbse, d' Eimer, d' Kelle, d' Näpf, d' Mälchstüel und d' Matratze zämme tue; ds Kochchesseli und ds Räff sind uff der Chuchichammer; heb Sorg, daß mit dem Liecht nüt azündst. Säg aber noch zerst em Ueli, er söll ds Müüsi nüd mälche; mer müeßed uff der Alp au öppis Warms ha.

Ueli. D' Chüe sind doch bsässen urüebig, sit si d' Fahrschälle khört händ; i ha gmeint, i chäm nüd z'gang mit mälche. Der Gurt ist gar nüd z'ghebe gsy.

Vrine. Nu zueche gsässen jez! Gsägnech 's der lieb Gott, und ässet brav, daß er 's au möged erlide; es gaht lang, bis er wider öppis überchännd. Stöff, bätt „Aller Augen," und du Greti „Spys Gott."

Casper. Du häst is der Ziger fast z'fäißt gmacht, Mueter; Buebe, ässet brav Milch derzu, und trinked mer kei's Wasser uff em Weg, sust git's es Grümpel im Buuch. Ueli, bald gässe häst, gahst ased gu Küe abbinde, und lasch es vore Gaden use, daß mer gad fahre chännd, wämm mer mit Ässe gräch sind; chumm, Mueter, teil die schü gälb Ruume noch em Heiri und em Frick.

Ueli. Wellne söll i d' Schälle alegge?

Casper. D' Fahrschälle em Tschägg; d' Waidschälle em Liseli, und d' Mälchstüel chast em Choli und em Hirz ufbinde; vergiß aber nüd der Vehmutsch ussem Chrumme use z'lu.

Heiri. Jetzdä gaht 's bald vu Land; lueg au, Frick, wie si ds Liseli i der Weidschälle meint!

Casper. Wänn er greiset sind, so wämm mer ä Gotts Name fahre; gang, Heiri, lupf em Ueli, bis er ds Räff uff em hät; ich will der größer Bündel nih, und du, Frick, der chlyner; und du, Heiri, füer der Tschägg äs Stückli voruus, bis mer 's ämal im rächte Gang händ, und logg disne.

Heiri. Ho Lobe, hot Lobe, he Lobe, ho ho ho, chumm här da Lobe, ho ho!

Frick. Huß, Chätzer (verzich mer 's Gott), wie häst mer eis usgwüscht! Du alte Wuest, du wirst is hüt noch öppis

z'schaffe gy, bis mer zum Alptörli inne fahred! Der fuul Wegg mag doch nie nache cu.

Ueli. Du muest em halt derwyl lu, er altet eben au und ist ased ächli schwampellächtig; wänn du ämal uff d' Jahr chunnst, was gilt 's, du springst au nümme äso dervu .... Ä herrliche Tag überchämm mer; der Morgedstärne glänzt doch wie Gold am Himel.

Casper. Potz tusig, jez han i noch der Tuback und der Füürzüg vergässe. Lauf gschwind zruck, Heiri! es ist bin änander uff em Stelle näbem Parädysgärtli, und dänn chast gad noh ds Ührli mit der nih, es hanget im Schlafgade ob em Drüböri. Frick, lueg! der Choli macht Gspäß übere Zuu übere; und det muest au gu wehre, sust chännd der Flägg und der Hägg hinder änandere.

Frick. Ds Naarewäse wird nä jezdä dur e länge Stutz use schu verguh. Lueget, Vatter, der Vetter Gnossamevogt fahrt gad jez au mit sim Sente det über ds Brückli underm Wald, und üsere Heiri hilft dem Babeli d' Rindli trybe; losed, wie der Urnerchnächt ds Chüehore so prächtig blast .... Sieh, wo treit jez der T .... ds Branschi wider hy!

Casper. I ha 's dänggt, ds Bürschtli suum si am ene Ort; er het schu längste wider chänne bin is sy. Mer wänd is jez ächli derwyl lu dur e Stutz use, und em dänn uff der Höchi warte .... Gib Acht, daß d' Lusti nüd dur ds Ritt abe trolet .... Mer chännd ämal dur das Strängst noch bim chüele Schatte guh, und wämm mer det z'oberst bim Törli bi ds Ratsheere Maieberg sind, so simm mer in ere halb Stund im undere Stafel .... Hü! vorwärts! lupf au d' Bei, Hirz! du bist doch ä langwylige Tschöörg.

Frick. Ähä, der Heiri chunnt; äh wellä Maie vu Alpe-rose hät er uff em Hut!

Casper. Heiri, Heiri, es hät der nüt pressirt! Wo gsy so lang? Mach mer weidli ächli Füür.

Heiri. D' Mueter hät mi noch neime hy gschickt, due ha mi sonst noch am ene Ort versuumt.

Frick. Gält bim Babeli? Und das schü Strüßli?

Heiri. Hät mer ebe ds Babeli gmacht; und derfür guhn i mit em a der Chilbi zum Gyger.

Es gfallt mer nummen Eini
Und selli gfallt mer gwüß!
O wenn i nu das Meitli hett —

Casper. Ja — ja — Meitli hett! Du wirst noch früe gnueg ä Jüppen überchu .... Jez wämm mer ächli abstelle und das Schnäpsli nih, wo mer der Gvatterma uff der Gaißeck vorgester bracht hät. Ueli, lauf für, und heb der Silbst ächli oh. Chumm, Frick, nimm au ä Schlugg, es macht Guräschi, büt 's dänn gad em Heiri, und lünd em Ueli au noch äs Tröpfli .... Wie gsiet mä dur ds Tal hi und her ds Veh uff dä Matte und i dä Maieberge weide, und tüüne tuet's z'alle Syte vu großen und chlyne Schälle, Chüehoren und Häuere — es ist doch än ewegi Freud! Wie spät ist ächt au?

Frick. D' Sunne chunnt gad jez zur Hütte im mittliste Stafel; es wird äso halbi Sächsi sy.

Casper. Nu — vorwärts ä Gotts Name! mer sind 's jez bald. Lueget au, wie gumpet der jung Wegg dervu — er ist der Früelig doch ugmei nache ggange. Der Nachber Brunnevogt hät mer ä mit allem Gwalt welle abfailse, und mer der Stocki und vier Füffränkler Usgäld dra gih. Aber jez ist er mer gar nümme feil. Und wänn er öppe dä Summer dur chäm, so lünd ech mit dem Vögtli bi Lyb und Läbe i kei Märt ine.

Frick. Der Heiri ist schu bim Alptörli; mer wänd is jez schü derwil lu, daß es bim Innefahre keis Gsteck git. Lueget au, Vatter, wie ist alls so goldgälb vu Ankeblueme um d' Hütten umme!

Casper. Jez tüe mer vu der Sennrustig än jeders Stückli a sis Ort; er wüsset 's ja noch sit vor me Jahr, wo das eint oder ander hi khört .... Ueli, heb mer der Summer dur guet Sorg zum Veh, es git dänn im Herbst ä schüs Trinkgäld. Bsunderbar söllist doch au uff ds Gvatter Hanse Hirz wuhl

Achtig gy, er wird öppe i sächs Wuche chalbere. Sis Wyb hät mer 's nächtig noch aparti akündt. — Trybet am Abed d' Küe bi Zyte zur Hütte, daß er allemal i gnuegsam früer Zyt und vor Nacht mit Mälche fertig werdet. Dänn wär 's vor Allem uus ä Haupsach, wänn er der Kat vor dä Hütte i d' Reih use treitet. Gang, Ueli, milch ds Müüsi, und mach mer gschwind öppis Warms; wänn i dänn gässe ha, will i allsgmach wider heimatzue trachte.

Heiri. Ihr chännd ämal der Mueter guete Bricht bringe, daß Er alls im fürnehmste Flor und i der beften Ornig atroffe häiged. Jez wämm mer hoffe, der lieb Gott gäb is ä guete Summer, daß mer brav Anke und Chäs mache chännd.

Casper. Der erst Anke bringet er dänn em Nachber Ratsheer.

Kosmus Freuler.

Alti und nüi Zit.

Ein Wirtshaus-Dialog.

Fridli. Wie alt bist afed, Vetterma?
Jakli. Was meinst? Doch rächne 's sälber nah;
D' Mueter hät gseit, i sig gad chu
J der Pariser Revoluziu.
Fridli. So so? Da simm mer i der Zit
Nüd usenand, emal nüd wit;
Ich bin im Hornig, —
Jakli. Ich im Mai!
Fridli. Mer sind halt beed schu alt wie Stei!
Jakli. Wie gschwind günd au die Jahr verby!
Mer sind au bloß Schuelbuebe gsy —
Fridli. Und händ für Schelmestreich zum Luh,
Du weist ja, — Tapen überchu.
Jakli. Wie simm mer ummegfänderet!
Und iez? — Das hät si ggänderet!
Jez tüe mer is hinderen Ofe stryche
Und möged nüd vum Plätzli wyche.

Fridli. 'S hät si au ggänderet i der Wält,
Und wer eim früener hett erzellt,
Wie 's chäm, me hett ne gnuh bim Haar
Und züen em gseit: „De bist e Nar!"
So ist me früener zfride gsy
Jahr uus Jahr i mit einer Mode;
Derfür ist ds Züg solider gsy,
Me hät si drinne dörfe rode.
Me luegi da mis Röckli a;
J träg es währli, glaubed 's nu,
Am Urgroßvatter sälig nah
Und darf 's nuch hütte gschaue lu.
Jez macht me dere Fleugerli,
Verschniglet sind si und verschnitte,
Und handum gsihnd er Löcher dry,
Me hett 's vordem bim Eid nüd glitte.
Und ds Wibervolch hät Gwand agleit
Vu Gaderille, churz und guet,
Und Tschöpen und Tusette treit, —
Jez händ si Mantel, Schaal und Huet,
Schmisette, Stößli, Pelerync,
Haargäreli und schüni Schleifli
Und Chnöpfli, Spitzli, Gimp zum Schyne
Und a de Jüppen iseri Reifli.

Jakli. Und mached Nester us de Haare,
Und stecked dry e Huuffe Mäje;
Si chännted si die Müe erspare
Und d' Blueme nu gad ine säje.

Fridli. Wie eifach hät me gläbt vor Zite,
Hät Milch mit Rüebliwasser trunke
Statt Kaffi, bi de meiste Lüte; —
Jez wurd eim Dernigs artig tunke!

Jakli. Vor Altem hät der Chlaus de Chinde
Dür Bire, Nuß und Mutschli brunge,
Und e Lebchuechema, e linde, —
Doch hät er au e Ruete gschwunge.
Jez händ si Schuumherz, Zuckerbrötli,
Und Rettigbongbong, Mandelflade,

Meräng, Mäiländerli und Türtli
Und Erbsli, Zeltli, Schokelade.

Fridli. Zu üsre Zite hät me nu
De Glust zum Reise sälte bbüeßt;
Wänn öbber ist gu Züri chu,
Hät 's Alls im Ländli ume gwüßt.
Jez wänd ech all Lüt gschaue d' Wält,
Für Eine reised irer Sibe;
Me wird drum für gar wenig Gäld
Mit luter Dampf wit umme tribe.
Da fahrt der Heer, der Chrämer au,
Der Chapuziner, Pur, Soldat,
Der Bättler, d' Musikantefrau,
Schuelmeister, Wächter, Kandidat,
Der Besema und d' Fegsand-Lise,
Der Presidänt und Tagmesbot,
Der Handwerksburst — Alls uff em Yse!
Das Fueßne macht de Lüte Not.
Gwüß tuet me ds Flüge nuch erfinde,
Me seit, es fehli nümme vil;
De blybt gar Niemed mih dehinde,
De wer ja ds Reise nu es Spil.
Vor Zite hät me niedre Bricht
Wit ume gschickt halt mit der Post;
Jez ist das nu e lahmi Gschicht,
Me telligrafet, sappermost!
'S wird ghäret ja — es flüged d' Wort
Im Augeblick vil hundert Stund
Am Draht na en an anders Ort.
So z'fahre wär bigost nüd gsund!

Jakli. Die Sache söle mer au choste
Bi Tusige — 's ist aber glych;
Ds Geld tät suft da und det verroste,
Men ist iez neime mächtig rych.
Ich cha das Alls nu nüd begryffe,
Es dunkt mi halt, d' Wält heb si kehrt,
Si tanzet na ren andre Pfyffe —
Me wird au iez ganz anderst glehrt.

Mir händ bloß müese schrybe, läse
Und zämezellen i der Schuel;
Doch hämm mer d' Wysheit au nüd gässe,
Mer sind doch zfride gsy und wuel.
Jez tuet me d' Chind vu Berge, Flüsse,
Vu Tiere, fründe Mänsche brichte;
Si müend e Huuffe Gschichte wüsse
Und Brief und Anders chänne dichte.
Treit das eim später Rappen y,
So tue mi vor der Lehr schö dugge;
Sött 's aber nu zum Prächtle sy,
So seit i gschwind: „Furt mit der Trugge!"

Fridli. I dängge halt, e niedri Zit
Tuet öbbis Nüs au wider bringe,
Und wenn 's nüt uhni Fehler git,
So ist doch Guets an alle Dinge.
Zur Gsundheit, Vetter! Dängg, mer lünd
D' Wält laufe, wie si laufe will;
Und we mer öbbis nüd verstünd,
So schwige mer gad lieber still.
Üs cha 's ja glych sy bald, wie 's staht;
Der Herrgott wird schu Alls regiere,
Aß' eister i der Ornig gaht. —
Mer gänd; chumm, Vetter, i will di füere!

Kaspar Zwicky-Laager.

Das Lob vu üserm Land.

Chor: Juheh, ihr Glarner!
Mir händ äs Ländli noch,
Wie 's gad wit ummä
D' Mängi nüd git!

Äs chunnt uß Gwünder mängä Heer
Vu witem über Land und Meer;
Är lueget üsers Ländli a,
Und luegt si fast zum Naar.

Willkumm da zuen is, fründä Ma!
Lueg nu die Gägni jez rächt a,
Dä häst däheimed nüt so gsih,
Dys Stuunä seit 's is schu.

Die Muurä, gält! sind höch und fest,
Si schützed üsers Land uf ds Best;
Äs hät 's erbuut und harä gstellt
Der lieb, allmächtig Gott.

Dä gsiest da Bärg und See und Tal
Und mängä schünä Wasserfaal,
Der höch vu Felsä abä stürzt,
Der schuumet, glänzt und ruuscht.

D' Linth sammlet all, ziet mit Sand ab,
Brußt mängmal wien ä wildä Chnab;
Mär schicked si am See drum zue,
Det leit sä si dä schu.

Herr Äscher hät 'rä d' Richtig gy,
Und mir sind sälber au dra gsy;
Äs hät vil Müe und Taler kost,
Doch freut 's is billi au.

Da hämm mer ds Liecht vu erster Hand;
Noch eb 's rächt tagt im ebnä Land,
Sä schynt schu det a ds Tödis Haup
Gar prächtig d' Sunnän a.

Und mängä andrä Bärg noch treit
Si altä Chopf rächt höch und feit:
I luegä usä, wänn i will,
I d' Länder wit und nach.

Da machet ds Gamstier mängä Satz,
Und Munkä händ da d' Vili Platz;
Der Adler schryt im Felsänäst,
Der Jeger chlimmt nä nah.

Da gfallt 's am Hirt, da nach am Ys;
Är meint, er sig im Parädys,
Är singt rächt lut ä fröhlis Lied
Im lustige Revier.

Da blühed höch uf Fels und Grat
Vil hübschi Blüemli, mached Staat,
Vil Chrütli, chöstli, gsund und guet
Für Huus und Apäthek.

Und d' Alpä gänd dä Summer dur
Ä großä Nutzä üserm Pur;
Är nährt da druf ä Mängi Veh
I jungem, frischem Gras.

Bi tuusig Milchchüe laufed druf,
Vil Schäfli trybt me jährli uf,
Und nachäzogni, jungi Waar
Hät au no gnuegsam Weid.

Mär schicked üsrer Nachberschaft
Mängs Fueder üsrer Alpächraft,
Mängs Ankä-, Chäs- und Zigerfaß;
Mär händ dra Überfluß.

Im Herbst gaht vil vu üsrem Vych
A Lauis zue, das macht nüd rych;
Doch gänd die Wältschä Gäld därfür,
Vil Ränzä vollä Gold.

Was feist vum Tal? 'S ist zwar nüd breit,
Doch fählt 's äm nüd a Fruchtbarkeit;
'S git rychli Obs und gar vil Heu
Und Fäldfrücht allerlei.

Au Byi git 's, all Wisä händ
Ja Nahrig für s', so vil si wänd;
Si träget süeßä Saft drab hei,
Für üs zur Chilbibrut.

A Wy fählt 's fryli, das ist wahr,
Doch säg där ich gad rund und chlar,
Und ha 's nüd heimli, wien i dänk:
Was khit 's is um ä Wy!

Därfür git 's mängi frischi Quell,
So häll und gsund a mänger Stell,
Wo findt mä 's besser? rycher wo?
Was gülted die z'Paris?

Und wä mär wänd äs Schöppli ha,
Sä güh mer üsrä Wirt drum a,
Är hät, und schänkt is gärä i;
Vum Vältli chunnt är har.

Jetz über das ist ds Ländli noch
Ganz fry Gottlob! Äs treit keis Joch,
Äs möcht 's mängs Völchli au so ha,
Mär gunntet nä 's gar wohl.

Äs ist äs Heldä-Vatterland,
Befryt dur üsrer Vätter Hand,
Wänn d' witt ä rüemlis Schlacht-fäld gsih,
Chast nu gu Näfels guh.

Det händ d' Tirannä ihrä Luh
Sammt ihrä Chnächtä überchu
Und glernet, was mit Gott äs Volch
Für Rächt und Fryheit cha.

Und Herrä hämm mer, 's ist ä Freud,
Si tüend is das ganz Jahr keis Leid;
Regiered uhni Eigenutz;
Mär trinket uf ihr Wohl!

Au d' Wahrheit wird da redli glehrt;
Wer Lust därzue im Härzä nehrt,
Cha wüssä, was ä glückli macht,
Was innrä Fridä git.

Drum händ rächt Lüt au ds Ländli lieb
Und tüend äm Guets uß guetem Trib;
Wer nu si eignä Sack bedänkt,
Der ist kei Batzä wärt.

Schluß-Chor: Brav so, ihr Glarner,
Mir sind äs Volch dä noh,
Wie 's gad wit ummä
D' Mängi nüd git!

Pfarrer Heer.

Die Alpfahrt.

Am Zystig gilt 's, juheh!
Dem Pur an Obersee.
Gras, seit der Vatter, sig wie Bach;
Er flickt nu zerst noch ds Hüttetach,
Dänn fahre mer, juheh!
Schü isch an Obersee.

Der Beeter macht der Zu,
Der Alt hät d' Laui gnuh.
Er haut die längste Tschupen uus
Und nimmt 's und machet Latte druus,
Und Schwire tuet er schlu —
So git 's e guete Zu.

Der Melcher ist i ds Tal;
Mich trifft 's das ander Mal.
Er nimmt die Chüeli ussem Gras
Und füert 's durusen uf der Straß,
Er bringt die Schünsten all,
Der Melcher, ussem Tal.

E Schnetz der Vetter ninnt
Und Eschis, wenn er findt;
Er schnetzet Reisli uffem Chnü
Und macht die alte Gebse nü.
So flickt er, was er findt —
E Schnetz der Vetter ninnt.

Und d' Mueter, au nüd lätz,
Si büezt e große Blätz
Uf d' Tecki gschwind ab üserm Tiel.
Si mueß im Summer lyde vil,
Und i der Hütte hät 's
Kei Schnyder und kei Blätz.

I weiß au, was i tue:
I nime d' Schellechue
Und misser e nes Halsband a
Und hänke dänn e Plumpe dra,
E Meien au derzue —
I weiß schu, was i tue.

Und gaht 's am Morged a,
So mach i, was i cha.
I binde d' Waar uf d' Meisen uuf
Und z'oberst noch der Melchstuel druuf,
Wänn ne nüd der Fleck mueß ha —
I mache, was i cha.

Und simm mer über d' Bruck,
So lauf i für es Stuck
Und tue dem Veh ds Alptürli uuf.
E rächte Heuerlig mueß druuf.
Es blybt kei Einzigs zruck —
I darf schu für es Stuck.

Und ist me under Tach
Und findt alls leer im Gmach,
So packt men uus und füüret a
Und macht der Fänz mit Wasser a,
Wil d' Schotte fehlt im Gmach —
Es ist e bösi Sach.

Doch gaht 's nüd lang eso —
Es ist en Jedere froh —
Es weidet Alls im junge Gras
Und was nüd galt ist, git si Maß,
Das machet d' Pure froh —
Gieng 's nu rächt lang eso!

Herr Lehrer, lünd mi gfryt,
Herr Pfarer, zürned nüt!
Der Vatter wenig Chnächt vermag,
Und bruucht si Buebe Tag für Tag.
Zum Lernen ist kei Zyt —
Herr Lehrer, zürned nüt!

Gaht au ds Verlerne gschwind,
Me schlaht nüd Alls i Wind.
Me tänkt bim Hüete Mängem nah
Und will doch au si Sunntig ha,
Wenn schu kei Chilche sind —
Es gaht nüd Alls i Wind.

Bald ist Micheeli da,
Bald gaht das Rüücher a.
Dänn chunnt men abe, sitzet hy
Und bringt das Hinderst wider y.
Der Winter tuet 's eim a —
Was wänd er Bessers ha?

C. Zwicky.

Die Landsgemeinde,

in faßlichen Reimen vorgestellt von einem Landmann.

Nimm d' Chappe, Fridli! Los, es schlaht
Schu Achti währli, und es staht
Im Amtsblatt dütli obe dra,
Es gang um halbi Ölfi a.

Wie isch au nächt e Leidi gsy,
Und hät e son e Tag iez ggy!
Keis Wölkli gsihst und über Nacht
Wie hät si ds Bluest au füre gmacht!

Und det am Schilt, wie hät 's der Schnee
Verzehrt! Bald ist nu keine meh.
Und was d' im Wald witt Wyßes gsih,
Sind Bäch und Brünne, groß und chly.

Die Alte händ doch, das ist wahr,
Usgläse die rächt Zit im Jahr.
Wär 's nüd schu gmacht, ich treiti a,
Im Maie wänd mer d' Landsgmeind ha.

Wo häst d' Fluebluemli? Bisch schu drum?
Gält, häsch vergässen? O wie dumm!
Erfallst mit Gwünne bim e Haar,
Und chunnst iez uhni Maie gar.

Mer wänd da gad der Rechi nah,
Der Götti wird nüd gwartet ha.
Wo d' Sunne chu ist, hät er dänkt:
Die händ gu Luchsige dure gschwäukt.

Jez gühnd mer uf der glatte Straß;
Du weist nüt vu der alte Gaß,
Und d' Dörfer kännt me nümme mih —
Es ist nüd albig deweg gsy.

Nüd, gmachet hät me 's Stuck für Stuck:
E Mal e Straß, e Mal e Bruck,
Und mängs Gebüü hät dörfe stuh,
Si händ 's nüd z'gschwind i d' Schatzig gnuh.

Dänn isch am Eint und Andre gsy,
Es Hus so a der Straß wär schü.
Es ist Verdienst im Ländli hür,
Und son es Hüsli nüd so tür.

Versih di rächt! Wer chauft, der findt;
Wer buut, seit ds Sprüchli, der epfindt.
Und wänn d' mit Gwalt e nüüs witt ha,
Spar zerst und dänn fach ds Buuen a.

Wänn 's Eine hät, so säg i nüt;
Es git Verdienst mit under d' Lüt.
Au ziert mit Hus und Garte d' Wält,
Wer öppis Ordlis ane stellt.

Und doch tät Mänge besser dra,
Er miech 's den alte Herre nah.
Die händ der Mutech wachse lu
Und grächnet: Buue cha der Suh.

Nei, lueg au det der Vetter Tis,
Und da der Schwändi-Zacharis!
Häst gseit, de chännist nüd vum Hus;
Jez chännd der di Gedanken us.

Wer gaumet dir iez hüt di Waar?
Der Ürner, gält, im schwarze Haar?
Es git kei Bessere, wer 's verstaht,
Und wer ne nie zum Sterne lat.

Häst au keis Memorial im Sack?
Es hett nüd Platz bi dim Tubak.
So gänd mer üers, Vetterma,
I ha hür keis deheimed gha.

Es sind mer gad vil Gsätzli dri.
Sih, lis mer das: „Die Oekonomie
Fehlt leider ganz in unserm Wald,
Drum werden wir holzarm sein bald.

Wir schlagen vor, die Bannungszeit
Um fünf Jahr zu verlängern heut,
Damit der Anflug sei bewahrt
Vor Schimpf und Schaden aller Art."

Gält ja, das chunnt. I zürne 's nüt,
Im Holz ist lang schu türi Zit.
Ja, wenn 's kei Ornig git im Wald,
So müend mer höre füüre bald.

Es ist zum Briegge, wenn me ninnt,
Was da für Wälder gstande sind,
Wo iez kei Gmeind und kei Privat
E Stah mih recht groß werde lat.

Wer alt wird, der erläbt 's noch kand,
As 's nu noch Stude git im Land,
Und as me Stöck noch sucht und ninnt,
Wo hundert Jahr im Bode sind.

Und wänn dänn die letst Stude brünnt,
Und d' Wält verruset und verrünnt,
Dänn git 's es Forstgsetz uf ds Papier,
Und d' Holzer all sind sträng derfür. —

Es wachst doch au, das Eneda!
Si setzed z'alle Site dra,
Und d' Glarner au: Si gänd denand
Schu über ds Wasser übere d' Hand.

Lueg, det das Rot ist d' Ysebah;
Si werded hüt vil z'füere ha.
Die Underländer händ 's doch schü,
Mer wänd si au noch hindere nih.

Das ist es Volch! Wer zellti d' Lüt?
Hüt ghöred gwüß die halbe nüt.
Chumm weidli! Wenn mer Yser händ,
Cha 's doch sy, as mer sitze chännd.

Es ist halt Mänge gueter Ding
Und dänkt, i kume noch a Ring,
I will noch zerst e Schoppe nih;
'S wird uhnidem noch Durst gnueg gy.

Zur Gsundheit! Wenn d' dänn chunnst, chast stuh;
Gäll, hettist ds Wirtshus blybe lu!
Doch seist vilicht: Es macht mer nüt;
I ha 's nu wie vil ander Lüt.

Jetz münd mer linker Hand da schlu.
Det gaht 's i ds Dorf und da i Zu.
Gält, wele Ring? Und d' Büni, lueg!
Und vorne da noch Platz bis gnueg.

Gsihst det en armen alte Ma?
Er ist schu sit em Nüni da.
Er weiß worum, es treit em y:
„E Franke, Heer, so lun ech hy."

Los, los, si trummed, gib iez Acht!
Jez chunnt der Zug. Es ist e Pracht!
Lueg det d' Soldate, groß und chly,
Die bildet si nüd wenig y.

Und d' Läufer iez im rote Gwand,
Und mit em schwarz und wyße Band;
Der ei hät ds Schwert, der ander treit
Der Stab vora der Obrigkeit.

Gält, das sind Herre! 'S freut eim grad.
Die erste Füfzg sind Gricht und Rat —
Der Vetter Ratsherr ist au derby —
Und dänn chännd d' Landrät hinde dry.

Jez sitzed All. Los! Buebe still!
Rüeft jez der Läufer lut. Er will,
As mir 's au merked; 's nützt ne nüt,
Drum rüeft er: Still, ihr Herre Landlüt!

Es stillet. Wol, si lünd si y.
Es wird en Jedre Wunder nih,
Was hüt der Amtsme wider seit
Und wien er ds Memorial usleit.

Bi Gott, er cha 's, es ist kei Frag,
Me möcht em losen e ganze Tag:
Er stellt en Jeders a sis Ort
Und allem Rächte redt er ds Wort.

Jez seit er: „Gott behüeti ds Land!“
Und d' Landlüt nänd all d' Hüet i d' Hand.
Ja, ja, wenn Der nüd ob is wacht,
Vergäbis git der Wächter Acht!

Jez staht dänn der Landschryber uuf
Und list es Gsatz. Paß nu au uuf,
So weist, wänn d' groß bist, vum e Ding
Und kennst der Bruuch am Landsgmeiring.

Das Minder, heißt 's, bi großer Bueß
Alliwil am Mehrere folge mueß —
Und wer si nüd will wyse lu,
Mueß mitem Läufer ussem Zu.

Jez faht der Amtsme wider a
Und heißt all Landlüt spräche nah.
Der Landseid isch es, won er git —
Bätt du es Vatterunser mit.

Wänn d' groß bist, darfsch au säge nah,
Und d' Hauptsach ist, de dänkist dra.
Wie Mänge schweert mit liechtem Muet
Und weiß nüd, was er seit und tuet.

Es ist kei Chlys, mit Wort und Hand
Brav sy und trü am Vatterland,
Si Nutze wohl in Obacht nih
Und redli vor em Schade sy.

Jez chunnt dänn eis, das fehlt kei Mal;
Si fraget is und mir händ kei Wahl.
„Die Zwei vum Tusig müend mer ha,"
Heißt 's all Jahr und mir säget Ja.

Und das mit Rächt. Isch nüd verchehrt,
Wenn da sich eine wehrt und speert,
Statt z'sägen: I bin e frye Ma,
Drum mues mer ds Land si Sach au ha?

Lueg det die Buebe, weli Schaar
Um d' Bühni umme! Die händ 's doch rar.
Si nänd si nüt um ds Stüüren a;
Der Vatter ist für das der Ma.

I han e Freud doch alli Jahr,
Wänn i s' so gseh im Ring, die Schaar.
I dänke dänn, si lerned da
Troz in ere Schuel und 's schlaht nen a.

Was seit der Heer det ussem Rat?
„Sie redet vu de Schuele grad.
Me schicki d' Chind e Puschle Jahr,
Und nähm glych nüd vil Wysheit wahr."

Los, Fridli, los, es säget Lüt,
Du lernist i der Schuel schier nüt.
I glaube 's nüd; sött 's aber sy,
I nähm di a kei Landsgmeind mih.

Aha, es git 's! Jez chunnt der Balz:
„Ihr Herre Landlüt, nei, mir gfallt 's
Gar nüd, was da die Herre wänd;
Versihnd ech, eb er alls anänd.

Si wettet d' Chind meh gschuelet ha;
Was ist das für e gmeine Ma?
Mir isch, si ganget jez schu vil
Und gnueg für eis, wo lerne will.

Für d' Herrechind isch, die händ der Zit
Und bruuchet das Verdienstli nüd;
Für d' Herrefraue, wo froh sind,
Wänn d' Chind nüd z'vil um s' umme stühnd.

Ihr Herre, staht 's ech so nüd a,
So stelled Ihr Schuelmeister a,
Und zahled s' guet und luegeb nah,
Und reised üs kei Chösten a."

Los! los! es rüefed Vil: Ja ja!
Und Ander: Scheide! — Nu mira.
Me wird 's bald a zwei Mehre gsih,
Eb d' Herre hüt müend lücker gy.

Es sind zwei großi Mehr; i chännt
Nüd säge, wo die meiste Händ;
Dem Landammen, i bi schier froh,
Wo ummegsiet, gaht 's sälber so.

Er seit 's au frank: I zeig ech a,
As i ds Mehr nüd eweg gy cha.
Das Best ist drum uf jede Faal,
Me scheidi d' Aträg noch e Mal.

Er winkt dry Herre, lueg, und seit:
I nim es noch e Mal in Etscheid.
Ihr Herre Landlüt, bhaltet d' Händ
Schly dobe, wänn er so guet si wänd.

Wer i dem Artikel einig gaht
Mit der Absicht vom dryfache Landrat,
Der hebi d' Hand uuf! — Gsihst die Dry?
Si lueged umme. — Jetz händ si 's gsih.

Wer 's aber deneweg will ha,
Wie 's en ehrliche Landme ratet a,
Der hebi au si Hand uuf! — Heer,
Was meined Er?„ „„Das Erst ist ds Mehr.""

Die Dry gänd d' Meinig au a Tag,
Das Erst sig ds Mehr, es sig kei Frag.
Mich freut 's und dir ist au nüt gnuh,
Wänn d' schu es Jahr muest länger guh.

Und wänn d' brav lernist und i's ha,
Und ds Land und d' Gmeind si au nänd a,
As 's son e nüi Schuel mag gy,
Und d' sälber witt, so muest mer dry.

Und bringst es witer dänn as ich,
Und wirst e Heer am Änd und rych —
'S ist aber nüd gseit, as 's müeß sy —
So zürn' is nüt und schick mi dry.

Und will mer Eine glych no ha,
D' Sach sig nüd für e gmeine Ma,
Es heig ekeine nüt dervu,
So säg i: Gang und frag mi Suh.

Es hät us Mängem öppis ggy,
Er ist nüd bsunders gschuelet gsy.
Was seit er aber? „Hett' i's gha,
So wär i glych en andre Ma."

Mer sitzed da nach ufenand
Und je der Ei mues ussem Land
Und luegen, as er ds Brötli findt;
D' Frag ist nu, was er mit em ninnt.

Es rägnet noch kei Taler hür;
D' Bankzedel blybed au noch tür.
Drum hilft jetzt ds Land am gmeine Ma,
As er wohlfeil öppis lerne cha.

Das ninnt er mit. Und blyb er au
Im Ländli, gieng und nähm e Frau —
'S ist aber nüd, as 's hüt mües sy —
So wird 's au gly e Poste gy.

Drum bin i, chunnt 's vor Gmeind, nüd still,
Wänn i schu de Wäldere schune will,
Und säge: Tüend au öppis dra,
Er legged 's niene besser a. —

Jetz chunnt 's dänn vu den Alpe für.
Es chlagt si Alls, si siged z'tür.
Das ist nüd d' Sach. Der hochi Gwalt
Cha 's nüd wohlfeiler mache halt.

Me schunet nüt in üserm Land
Und ezt druf zue mit Uverstand,
As wenn me meinti — isch nüd wahr? —
Es geb kei Summer meh uf ds Jahr.

Wänn ich gad Meister wär alei,
I seiti: „Pur, du chunnst mer hei;
Uf nüe Micheli isch der uus;"
Und au der Geißler stellt' i druus.

Ihr säged, Herr, das gang nüd a.
So wänd mer mache, was me cha,
Und nümme säge: E Tag, zwy, dry —
Nei, da und da mueß gsüberet sy.

Me kännt ja die Hiläßigkeit.
Wie mängi Risi, wit und breit,
Ist schüni grüeni Tagweid gsy?
Sie händ halt all Jahr d' Stei lu sy.

Und händ d' Alpzeller dänn bim Für
Nachgfraget: Händ er gsüberet hür?
Het 's gheiße: Ja — und wo? Gad wit,
Nu sind teil wider abe ghyt.

Jetz überstoße sind si gar,
Und schlächter wurd 's mit jedem Jahr;
Drum abe mit der Bstoßig schü,
Und acht Geiß dänn am Stoß nu ggy.

Und das ist au e rächti Sach
Und bringt das Ganz erst under Dach,
Und macht de Pure Furcht echly,
As d' Bueße söled größer sy.

Nei, Schatte, lueg, im Augeblick,
Vum Wiggis her chunnt 's schwarz und dick.
Wer hett 's au dänkt? Me hät 's wie d' Chind
Und lueget erst, wänn 's d' Sunne ninnt.

Es gaht i mängem Andre so;
Jetz bin i um e Schirm doch froh.
Es tröpflet; und wänn 's Tröpfe git,
So ist der Räge nümme wit.

Es macht si Mänge schu dervu
Und trachtet under Dach bald z'chu.
Chumm, Fridli, chumm, mer wänd au guh
Und d' Sentepure rede lu.

Und wänn si höre müend, so sind
Nuch andri Sunntig, und so gschwind
Chäm ds Vatterland au nüd i Gfahr,
Wänn d' Sache ruebeted es Jahr.

Mer wänd zum schwarzen Adler hüt
Und luegen, as 's öppis Warems git
Und au es Glesli guete Wy —
'S ist nüd gseit, as 's mües Sächzger sy.

Und tuet 's gar z'leid, bim Sappermost,
So gib di uf an Dürst i d' Post;
Und wo s' di frageb, säg nu fry,
De sigist a der Landsgmeind gsy.

C. Zwicky.

Aus: „Die Näfelser Fahrt."

(3. Station.)

„Höch und bsunders verehrti, ehrwürdegi Vätter und Herre!
(Grüezt er iez alls das Volch) — Vertrutesti Herren und Landlüt!
Mängmal hämm mer is da uf der nämliche Stell schu versammlet
Und a der Fryheit gfreut, won is d' Vätter da unden erworbe.
Dasmal aber, Ihr sämtlich vertrutesti Herren und Landlüt,
Fyre mer d' Fahrt, aß mer alli apparti chännd stolz uf diesälb sy.
Früelig isch worden. Es sind uf den oberste Bergen und Alpe,
Z'underst i Wisen und Gründen, im Tal, a de Flüssen und Bäche
Saftegi Chrütli und Bluemen i prächtige Farben erwachet,
Allem e Freud, aß mä nüü uufgatmet und glueget mit Lust hät.
Aber nüd Bluemen elei und verborgeni Chrütli im Bode
Sind zu dem Läben erwachet. Der Früelig, er ruuschet, er weckt Alls.
Ringsum toseb i ds Tal schwarz Lauene, Rusen und Erdschlipf,
Wänn us de heißere Ländre der Füh uf de Berge der Schnee nimmt.
Wyter, im ebnere Land, da chnozzeret mächtig der Ysgang,
Aß män erschreckt vu dem Chrachen i Städten und Dörferen uuffahrt.

D' Fryheit, die ist erwachet ob all dem Tosen und Chnozzre
Zwüschet em Meer und de Bergen. Us ihrer verborgene Chammer
Lueget si aben uf d' Wält, wo dunden im Näbel verborge,
Eb 's bi de Mänschen da unden ächt schüner syg worden und besser,
Oder eb Alls nur e Traum, der ihner die Sache so vorgstellt.
Ja, nu e liebliche Traum! Druuf schrytet sie aben uf d' Erde.
Toset hät 's i de Lüfte, so hät si die chräftige Glieder,
Schneewyß Arme biwegt im e Gwand wie die rötesti Rose.
Wie 's ere chlopfet im Buse! wie lupft 's ere d' Brust vu dem volle
Mächtigen Aten! Er ruuschet dur alli die Länder und Völker.
Höch uuf wallet ne ds Bluet und schuumet i ds Herz und i d' Glider.
Nüü und bsunderig Chräft sind uf eimmal über die Lüt chu.
Wie män im Herbst vu de Bäume — der Summer hät schu derfür gsorget —
Öpfel und Birren und Zwätschgen i Gärten und Fäldere schüttlet,
So händ d' Lüt iez gschüttlet Fryheiten und Rächt i de Ländre,
Mit ere Stange, vu Hand, nachdem 's e si besser eim gschickt hät.
'S heißt i der heilige Schrift, aß eine gu säen uf ds Land syg
Luter Weizen und Gersten, und gmeint, es syg iez das Ander
Alls i der Ordnig, er müeß si nüd wyter bikümmre; der Herrgott
Sorg für das Ander, er chänn iez däheimed schu liggen und schlafe.
Aber der Find ist em nachen und sät em der Acher voll Uchrut.
'S dunkt äim mängmal, der Herrgott syg Meister elei nüd uf Erde,
'S heig nuch en anders Wesen, e böses, uheimlis au sövlet
Ugfähr d' Hälfti z'regiere. Ja mängmal mueß es eim fürchu,
Wem mä so gsiet, wie an Allem, was eim chännt freuen und guet ist,
Immer au diesere hanget und machet, aß 's immer vu vorne
Afuh mueß, bis es erst nah Längem das Ander mag gmeistre.
D' Fryheit höch us em Himmel ist chu zu de Mänschen uf d' Erde.
Schößli voll Rose, Florblüemli, die prächtigste Pütsch Majerysli,
Wo si am Morged hät blocket, eb d' Sunne nuch früe ist chu schyne,
Aß nüd vertrochni der Tau, wo glizzeret hät uf de Blättre,
Hät si verteilt, es hät gschmöckt, es chännd besser nüd schmöcken im Garte,
Wänn schu am Abed e Rägen ist gfallen und d' Sunne der ganz Tag
Brännt und gstochen, aß d' Blueme fast bbrate vor mächtiger Hitz händ.
'S heißt i der heilige Schrift, der Find syg em nache mit Uchrut,
Will er hät gschlafen und gmeint, er müeß si nüd wyter bikümmre.

So isch es au a der Fryheit ergangen und Alle, so vil si
Gweckt hät, wil si händ gschlafe. Wer wird nüd au schläferig, wemm mä
Z'ganze Tage nu jublet und immer vergnüegt ist an eim furt?
Ihnen ist nache der Find und sät ne der Acher voll Uchrut.
'S dunklet, wo mä nu lueget und Alls chunnt wider, wie 's gsy ist.
D' Sterne, wo ihne so gschine, si werde ne bleich und erlöschet.
Gfrytesti Manne vu Glaris, Eidgnosse, so vil as ihr da sind,
Ringsum dunklet 's! Und üs, wie schyned is d' Sterne so luter!
Üseri Sunne, wie glänzt und staht si so fröhli am Himmel!
D' Berg, die lached is a und d' Täler sind alli voll Freude.
Ringsum Gwehr und Soldaten und Festige voll vu Kanune.
Mir sind da und mer fyred es Fest! Meerröhrli mit Silber
Bschlagen, en Uffatzganen, e hasliß Rüetli am Weg gnuh,
Wer 's nüd besser vermag — es gaht si dra liechter, mä schlenkret
Mit dur d' Luft, und es ist, es verchürzi mit Gu eim der Weg nuch —
Das sind üseri Waffen, und Hüet mit gfarbete Bändre,
Huben und Spitz! E Liebster, e früntlechi Brut a sym Arme,
Chind mit den Eltre, die sihm mer da, und Bikannti erzelled
Eis am andre Gschichte, wie da, wo mer standed, vor Zyte
D' Vätter für üs und für d' Chind mit Freuden all heiged so gfochte.
Gfrytesti Mannen und Landlüt! Wie schlaht das da inne so mächtig!
Höch uuf wallet eim ds Herz! so isch es e Freud und es Läbe!
Wacker wämm mer is wehren und luege zu üserer Fryheit,
Mächtegi Liebi und Trüi zum Land e Jeden im Herz ha,
Aß mer is freue chännd alli und d' Chind und die späteste Chindschind
Immer an üserem Land und a syner so herrliche Fryheit!"

(4. Station.)

Würdigi Vätter und Herre, zur Fahrt versammleti Landlüt,
Hie uf dem heilige Grund vu der Schlacht us vergangene Zyte!
Fröhlechi Chind, wänn si lang a dem und a diesem e Freud gha,
Hüüser händ buue und Chilchen und umme sind gsprunge der ganz Tag,
Laufed si öbbe zum Vatter, er söll nen jetz Gschichten erzelle
Us de vergangene Zyten und won er nuch sälber e Bueb gsy.
Oder der Großvatter gar! Der wüßt nuch die älteren az'gy.

Und es ist schü, und es git a de Chinde vil Liebi und Trüi
Zu de Verwandten und Eignen, und ist nen e herrlis Exämpel,
Wänn er ne cha vu sys Vatters urältesten Elteren agy:
Der syg i Handel und Wandel e gar uszeichnete Ma gsy,
Heig bis gu Danzig und Köllen, am Rhy nah bis aben a ds Meer fast
Ghandlet. E schünere Chölsch und e sterchere heig mä nüd gfunde.
Der syg i ds Wälschland gfahre, das eimal übere Gotthardt,
Übere Splüge gu Lauis. E feisters Veh und e gsünders
Heig nüd en Einzige gha uf alle Märten im Wälschland.
Wyt bis i Mailand ine heig alls vu dem Glarner erzellt nu,
Wien er sys Veh i der Ordnig und wie mä mit dem so versih syg.
Ander, die syged i Diensten, i spanische gsy und i Holand.
Syner Mueter e Brüeder, der heig ime Backen e Schnatte
Gha vu den Ohren bis durre, schier z'ußerst am Chüni i eim Schranz.
Eine syg nuch der verrüemter, e Ratsherr, der heig emal gar
Müeßen as Gsandte gu Berne. Sie heiged e wichtigi Sitzig
Gha. Der Franzos heig mit üs es Bündtniß wellen abschlüße:
Er well üs schützen und schirmen; er seig ja ne mächtige Nachbur;
Mir dänn sölled dergägen i Chriege mit Lüten ihm z'Hülf chu.
Lüt geb's gnueg, und er well ne, so vil as er bruuchi, der Sold gy.
Da heig der Ratsheer gredt, d' Tagsatzig, sie heig si verwundret.
D' Herre vu Zürich und Berne, die heiged gad d' Köpf zunenand gsteckt,
Was i dem eifache Puur für ne großi und bsundergi Bredtheit.
— Schü isch es au, wänn im Summer, wo d'Abed so läng und der Muu schynt,
Underme Baum im Dorf — es staht ja nuch mengmal e Nußbaum
Zmitzt im Dorf — a den andren e Nachbur erzellt: J de jüngre
Jahre, da syg er i Städten, i Frankrych gsy und i Tütschland.
Mängs syg anderst und besser as hie nuch im eigene Dorf gsy,
Und es wär z'wünschen und z'hoffen, es chäm mit der Zyt au nuch hie so.
Mänge Ruusch und mänge Füflyber chännt män erspare;
Mänge Stryt blib uus, und e Schillig i d' Eh ist e schüs Ding.
D' Manne, die loset em zue, und die Ledigen, eb si uf d' Gaß gänd,
Stelled si byn em, und wänn si verby günd, achtet uf alls das.

Aber das Schünist ist doch, wänn es Volch im e Land am e große,
Wichtige Tag binenand, und wüsse will, wie 's au dervor gsy,
Eb si schu sälber händ ggatmet und Branzmues ggässen und Rüerum;
Was es für Lüt im Land, und was si für Sitten und Brüüch gha;
Was si für Gsetz und Rächt, und wie si sind chu zu der Fryheit.
Hüt a der Näflesser Fahrt, zu der Fyr vu dem heißeste Schlachttag
Da uf dem heilige Grund versammleti Herren und Landlüt
Rings ußem Tal und de Berge, was wämm mer erzelle? Gänd sälber
Achtig! Ihr ghöret, wie 's tönt ds Land ufen und abe. Was ist das
Im e verborgene Tal, wo mä nüt sust weiß, as vum Mälche
Und eb 's e Schu chännt gy, wil d' Sunne so lang nuch am Husstock!
D' Glocke lüted! Und lueget, vum eine Dorf i das ander
Laufed si, z'oberst i d' Berg. Wo ne Puur im e Hüttli elei gsy,
Ds Mälche hät bsorget und ds Heu nuch g'ezt ab em Gaden, eb 's Gras git,
Abe mueß er ne chu! Wer ggrabe hät in ere Rüti,
D' Schuufle, die leit er uf d' Syte. Hüt laht män jez ds Stecke nuch blybe!
Wer nit sym Wyb nuch chürzli vum Hüüsleche gredt und wie 's rächt syg —
„Gib mer jez Achtig uf d' Chind! der Vatter, jez mueß er i Chrieg guh,"
Seit er, und chüßt sys Wyb, und „bhüet ech der Herrgott, ihr Chinde!
Folget der Mueter und lerned! Wer weiß, mer gsiend is das letztmal."
— Was ist au das, aß es alli mit Gwalt vu däheimed so furttrybt?
Ledigs und Manne, die Alte nuch, Alls, was Läbe und Athe?
Gsiend er 's det glänzen und ghöred er 's unden im Land, wie das ruuschet?
Lueged, wie schimmert 's! D' Sunne will ebe chu schyne. Wie glänzed
D' Helm und Schwärter und Schilt und Fahnen uf mächtige Stange!
Losed, wie ruuschet 's vu Rossen und Wägen und Rytren und Fueßvolch!
Oestrych chunnt! O, bhüet is der Herrgott gnädig und güetig!
Hirten und Puure! was wänd er in üere zwilchene Chittle,
Uhni gschliffeni Waffen, und wie sy zum Chriege nüd ygricht?
„D' Letzi wämm mer gu bschützen und ds Land, wo hinder der Muur lyt,
D' Wyber und d' Chind und d' Hüüser und üseri heilegi Fryheit!"

D' Letzi, der Find, er verbricht si, das alt Gmüür rollet i d' Gräbe,
Und er erstürmet mit Lärme das Land, wo derhinder, und d' Dörfer.
Ds Veh, das trybet si zämen us Gäden und raubed und plündred.
'S sind, aß bis use gu Netstel und wyter gu Glaris nuch ryted.
Aber nuch schnuufet der Bär; er lyt am Bode, doch tod nüd.
D' Glarner, die sammled si wider. Si stygeb a d' Rauti ob Näfels.
Da ist der Hauptmen Am Büel, der hebet es Banner det höch uuf,
Bluetrot, aß es im Land wyt umme hät zündt, wie ne Füürschy.
D' Find, die luegeb ne zue. Si meined, es syg ne nüd Ernist.
Blos es Hämpfeli Lüt, was wetted si gegen es Chriegsvolch?
Aber si wänd ne doch warten, und will si gad nüt sust versuumed,
Wänd s' ne die Freud schu lu. „Es ist ja für üs nuch e Churzwyl."
„Bätted!" rüeft iez de Glarnre der Landammä Vogel und: „Uuf iez!
Herren und Grafen, mit Knächten, ihr mächtege Fürste vun Östrych!
Uuf mit de Rosse! Üs hilft der Herr vu der himmlische Heerschaar!"
Und mit dem stürmed si aben und gryffed wie d' Leue dri ine.
Mächtig wird iez gkämpft; si fassed denand mit de Hände,
Stoßed denand ab de Rossen, und stoßed die mächtige Schwerter
Rossen und Mannen i Lyb; es ruuschet vu Stächen und Sterbe!
Ölfmal gryffed si a, und losed, bim ölftemal plötzli
Toset e Lärme vum Wiggis, vu Clünthel nache bi Netstel.
Eidgnosse chännd ne z'Hülf! Dryßg tapfer Ledig vu Schwyz sind's.
„Schwyzerland hie!" So tünt uf einmal det nachen es Chriegsgschrei.
'S tünt i de Bergen, es tünt wien e grusams Heer a de Finde.
Zämen iez breched si dry, mit Chölben und Steinen und Spieße.
'S gruset de Finde vor denen ubändige Puure, so schlünd die!
Mänge stygt iez vum Roß, und trümmlet wie bbruuschten a Bode;
Mänge lyt i sym Bluet und schnuufet sy tapfere Geist uus.
'S nützt nüt, Ritter und Herre! Die Puuren, ihr chännd 's nüd verstampfe.
Oelfmal gryffed si a, und das ölftmal schlünd si, aß alls fliet.
Tropfed händ si vu Bluet und gschwitzt, es ist gloffe dur s' ine.

Und wo der Champf isch verby und d' Fryheit wider errunge,
Schimpf und Schand abgwehrt und d' Chind und d' Frauen errettet,
Falled si alli uf d' Chnü und danked am Herrgott im Himmel,
Danked am himmlische Heer, so vil ne händ ghulfe die Schlacht schlu.

Hebed druuf d' Händ zum Himmel und lobed: es söll das en ebigs
Gsetz für si sy und für Chind und für Chindschind, aß si e Chrüzfahrt
Alli Jahr macheb gu Näfels, Gott z'loben und z'ehre, wo d' Schlacht gsy,
Aß mä die Hülf und die Not nüd vergässi i ebige Zyte.

Hie, uf dem heilige Grund vu der Schlacht versammleti Landlüt!
Ußem egyptische Joch, das so mängs Jahr uf ne hät truckt gha,
Hät dur ds Meer und dur d' Wüesti der Moses glückli sys Volch
gfüert
Wider i ds Vatterland zruck und zu der verlorene Fryheit,
Aß si det wider, wie früher, die eigene Herde händ chänne
Tränke bi eigene Brünne, die Tote begrabe däheimed.
Gott drum z'loben und z'ehren und ebige Ziten es Denkmal
Hät er die Satzig erricht, aß si alli Jahr welled um die Zyt
Jede mit syner Famili es Nachtmahl fyre uf Ostre.
„Und" — so hät er nuch wyter zum Volch gredt — „wenn si dä
fraged" —
Gschriben ist das und z'läsen im zwölfte Kapitel im andre —
„Üri Chind: Was es söll bidüte? so säged, es ist das
'S Passahopfer des Herre, der, wil er Egypte hät gschlage,
Gnädig vorüber ist ggange vor Israel und vor de Chinde."

Gfrytesti Manne vu Glaris, und alli so vil da versammlet!
Alli Jahr fyre mer da us den eltiste Zyten e Festtag.
Üseri Chind, wenn si fraged: „Der Dienst, was söll er bidüte?"
Was für nen Antwort gäm mer? Es Opfer isch es am Herrgott!
Ringsum, wo so vil Völcher i Chettene gsunken und Chnächtschaft,
Simm mer da zwüschet de Berge verbliben e glücklis und frys Volch.

Uuf, ihr wackere Manne, so vil as ihr atmed die fry Luft!
Uuf, ihr Frauen und Chind, so vil as ihr üeri Freud händ
Zwüschet em Wiggis und Glärnisch an üserer herrliche Fryheit!
Uuf, ihr ledige Purschte, so vil as ihr stolz uf diesälb sind
Und i den Adere gspüred: ihr wetted si au nuch verfächte,
Und wie die Ledig vu Schwyz Eidgnossen und Brüedere z' Hülf chu!
Singed und bringed am Herrgott es Opfer voll Ehren und Lobprys!
Rüemed si Name, der groß und mächtig im Himmel und Erde!
D' Find händ e Rat gfaßt gha, und der Herr hät ne ds Rate
vernütet.

Armi Hirten umzbringe, vu z'hinderst bis z'vorderst e Wüesti
Z'machen us üserem Land, so sind si mit Spotte daher chu;
Aber der Herrgott hätt s' kehrt, und wüest ist worden ihr eigis.
Stolz sind si gsy uf de Rosse, händ gstampfet uf d' Mänschen und
ds lieb Veh;
D' Roß, die sind nen verschüüchet, händ gworfe der Ryter uf d' Erde.
Wildi Wort händ si gredt, und Stei, die verschlünd ne das fräch Muul.
Hab und Guet händ si graubt und nachtig sind si ertrunke.
Strick händ si mit ne bbrungen und bbunde ligged si sälber.
Ds Land händ si mitenand teilt, und schwimmed im eigene Bluet
druff;
Frauen und Jumpfere gnuh, und Lyche falled uf Lyche;
Traumt vun Ehren und Ruem, und Niemert weiß, wer si gsy sind.

Lobed und rüemed der Herrgott, der Wunder an Üsere tue hät,
Und üs errettet us Gfahr und Chnächtschaft, dien is so nach gsy.
Lobed und rüemed e lut! Elei ist er Meister uf Erde;
Alls mueß em diene, wie 's er mit syner allmächtige Hand will.
Lobed und rüemed e lut und bättet, er well is verhälfe,
Immer au z'füere vor ihm e rächten und lutere Wandel —
Das ist das Opfer, das ihnen am meiste nuch rüeme mag. Amen.

An der Linth. (Dr. B. Becker.)

Das Scheibenschlagen.

Meiret.

Jez hämm mer all, jez chämm mer guh,
D' Brumbacher chännd üs nache chu.
Teil wänd, si chämed gar nüd hür,
Si mached dunnen en eigis Für.

Wernet.

Nei, warted! mer chännd no nüd guh;
Zerst chunnt d' Holzvisitaziu.
I gsih, as dere, wo da chännd,
Nu Schiben und kei Schiter händ.

Sepp.

Du bist doch en Exakte, du!
Las du der Beeterli nu chu.
Er cha nüd holze, währli, gschau,
Für d' Mueter und für d' Faßnacht au.

Wernet.

Ja, hilf em du, es chunnt der wohl,
Di Schybeschnuer ist nüd gar voll.
Bist z'ful zum Sälbermache gsy;
Er mues der, gält, vu syne gy?

Meiret.

Marsch jez durufe! Tisli für!
Du häst d' Laternen und das Tür.
Gund All am Bort, 's ist häl die Nacht,
Und gäm mer uf die Chlynen Acht.

Chasper.

Säg, Sepp, isch wahr? me seit vu dir,
Du higist tanni Schybe hür.

Sepp.

Wit 's grad gu gschaue? Chumm nu dar,
I tuscheti nüd mit dyner Waar.

Wernet.

Es tuet mi eis nu Wunder nih:
Wo der Chasper ist i d' Stecke gsy.

Chasper.

Si sind so grad und schön als dy
Und ziend guet, chumm, probier 's echly!

Beeter.

Der Matthis ist schu dobe, nei!
Und stellt d' Laternen uf ne Stei.
Er tuet si uuf und füret a
Und die, wo Spän händ, legged s' a.

Meiret.

Es bruucht nüd vil, sis Holz ist fy
Und lang gnueg a der Türi gsy.
Gält hä? er hät 's schu hare bbracht;
Es brünnt em, lueg, es ist e Pracht!

Wernet.

Mer wänd is flyße, chumm nu nah,
As Kein die erst fleugt, wo nüt cha.
Es gäb es Gspött, was seited d' Lüt?
Es blybt derby, er chännd halt nüt.

Chasper.

Warted! Fridli, las Kei derzue!
Chast nüd der Lade dänne tue?
Si schlünd dänn schu kei über d' Stei
Und wer nüd gwarte mag, cha hei.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die söll üserer Faßnacht blibe.
Gält hä? die flügt und gneistet guet.
Probiered 's, welen as 's nache tuet!
Jä, ischi nüd wit übere Bach?
Si lyt uf ds Bite Gadetach.

Sepp.

Es ist guet, as si Schnee druff findt.
Sust chänntist laufe gu lösche gschwind.
Es gäb e z'großes Faßnachtfür;
Mer wänd d' Sach lieber nüd so tür.

Matthis.

Schibe Schiben überriben
Und die söll Vatter und Mueter blibe.
Si lueged jez au, wien i's cha,
Und wänd au ihres Sprüchli ha.
Und, zündt si i der rächte Gluet,
So säged si: er macht 's gad guet.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Herr Pfarrer blibe.
Er mues vil Arbet mit is ha;
Mer wänd em hüt au dänke dra.
Woll, woll, so müend si abe guh,
I han au nüd die schlächtist gnuh.

Chasper.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Sigrist blibe.
Er hät 's au streng und chlyne Luh,
Er mues au eini überchu.

Sepp.

Si lauft gad ordeli, aber lueg,
I d' Höchi mag si glych nüd gnueg.

Hans.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Tagmevogt blibe.
Er hät is Holz erlaubt und gseit:
So nänd 's für üeri Lustbarkeit.
Si lauft und lauft, si weiß wo uus
Und fallt em bim e Haar uf ds Huus.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Schuelmeister blibe.
Mer sind em lieb und lyt em a,
Drum mues er au e Schibe ha.
Und flug si nu am Boda nah,
So söll 's em no nüd ggulte ha.

Fridli.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Vetter Tavi blibe.

Matthis.

O Fribeli, dir gratet 's schlächt,
Lueg, uufzieh muest, dänn git 's es rächt.

Der Vetter Tavi springt nüd wyt.
Gsihst, wien er i de Stude lyt?

Esis.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Herr Dokter blibe.
Er hät schu gwachet mängi Nacht
Und glych kei große Kunte gmacht.
Er nimmt si brav den Armen a,
Drum mues er au e Schibe ha.

Tavi.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Sant Fridli blibe.
Am Landspatru ghört au si Teil,
Er wär is nüd im Wape feil.
Er lueget is so fridli a,
So mues er au e Schibe ha.

Beeter.

Schibe Schiben überriben
Und die söll im Bach unde blibe.

Chasper.

Ja häst gmeint? Du bist nüd der Ma,
Wo eini so wit fleuge cha.
I will si hole. Laschi mir,
So fleug i si uf der Stell a dir. —
Schibe Schiben überriben
Und die söll am Haldebeeter blibe.
Er hät ere sälber afu ggy,
Nu hät si niemed flüge gsih.
Drum mueß si jez das zweit Mal dra,
Und wer si findt, der cha si ha.

Vit.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Landamme blibe.
Er ist e brave Heer und gschlacht
Und git uf Gsetz und Ornig Acht.

Und wänn i's chönnt, i richt'ti's y,
As er si möcht vu Glaris gsih.

Gazi.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Schützemeister blibe.

Meiret.

Da hät 's es, die ist abenand,
Es ghört der für en Uverstand:
Du möchtist hundert vu eim Schyt,
Was z'dünn ist, flügt nüd und verhyt.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die söll üserem Anneli blibe.
Versproche han em 's noch im Guh,
I well em eini flüge lu.
Es macht 's en Jedere, wien er 's cha,
Und ds Anneli freut si allweg dra.

Sepp.

Schibe Schiben überriben
Und die söll alle Lüte blibe.
So cha si niemet chlage hüt
Und ist en Jedere gmeint dermit.
Mit dem so wämm mer höre hür,
Und wer der Letzt ist, der löscht ds Für.

L. Zwicky.

Sonnenaufgang auf dem Rigi.

Vieri isch gsy, vilicht öbbis drüber,
Und der Rigi ist bsetzt gsy über und über.
Alls hät planget, bis d' Sunne werd chu;
Si chännd si nüd suume; si müend wider guh.

Der Ei hät e scharpfi Brillen uufgsetzt;
Der Ander hät d' Auge mit Branntewy gnetzt;
Der Dritt, der hät gar es Buech i d' Hand gnuh,
Er werd der Hergang dä besser verstuh.
Entli gaht 's a; „Die Königin des Tages!"
Rüeft Einen erstuunt, „o, sagt, wer vermag es,
Den Glanz zu ermessen!" En Andre gschwind —
I der Bible ist er biwandret — findt:
„Wie ein Bräutigam aus der Kammer geht,
So die Sonne glänzend im Osten steht!"
E Fründen, i griechische Gschichte guet bbläse,
Meint, er heig das Rächt erst use gläse:
„Auf feurigem Wagen mit flammenden Rossen
Kommt Helios leuchtend daher geschossen!"
So rüeft er, aß es wyt umme schallt,
Und das „rot Buech" ihm us de Hände fallt.
Und zum Chüeher druf, der ds Alphorre bblase
Und ghört hät all die bsunderge Phrase,
Seit er, und lächlet so früntli derzue:
Und was meint denn au üsere Schwyzerbue?
„I lu si eben uufstuh, und freu mi derby;
Und wänn 's es Glychniß gad müeßti sy,
So chunnt 's mer halt vor, wenn si use chunnt,
Hinder de Bergen us dem teufe Grund:
Wie ne Senn, aß d' Hempermel hindere strupft
Und e mächtege Chäs ussem Chessi lupft."

Bernhard Becker.

Der Glarner Schabzigerverkäufer.

Chummen us em Glornerlond,
Wo mer so en Ziger hond;
Grüene Ziger heißt er jo,
Doch ich dänk, dr wüssed 's scho.
Z'Engi wird de Ziger gmocht,
Wird denn in e Solzfoß brocht,
Cho do jäße mange Tog,
Bis me ne verbruuche mog.

Dänn wird er go Mullis gfüert,
I der Mülli fy verrüert,
Zigerchrut dorunter gmischt,
Bis de Wyß en Grüene ist;
Gwürz ist fryli au daby,
Chännt sust nüd so chräftig sy!
Und das ist min Ziger scho,
Wer nüd glaubt, probier en no!

Zletschte preßt me ne nuch y
J so chlyni Chübeli,
Derrt en noch, wie Stei so fest,
Denn so ist er z'ollerbest. —
Chömmed dänn, ihr liebe Lüt,
Glaubed no, er tuet ech nüt!
Mei, das ist e gsundi Spys,
Olli werdet olt und wyß.

Billiger, bi minem Äid,
Hät en Cheine nuch verträit;
De Stock mueß ocht Botze sy,
De do feuf und drei de chly. —
Wäid er nit und gsollt er nit?
Nu, dänn gang ich wider mit.
Wortet ihr uf sälbi Stund,
Won ech beßre Ziger chunnt! —

J. Kuoni.

Guter Trost.

Es hät gar mächtig grägnet,
Und toset hät der Wind;
Derby ist mir bigegnet
E grusam nasses Chind.

J ha 's nüd müese tröste,
As es so naßes gsy;
Es hät si mit der gröste
Geduld i das ergy.

'S hät glächlet nuch im Gheime
Und mit em Chöpfli gnickt:
„Das ghört nen iez däheime,
Dänn worum händ s' mi gschickt!"

B. Becker.

Volksüberlieferung.

Sagen.

Die Bergli-Ateren.

(Kleintal.)

Es ist emal e fährede Schueler i Bergli use chu und in e Hütte ggange. Es wird schätz kei rychi gsy si (si chänd nu ander Lüt rych mache), drum het er dem Sänn etis z'ässe gheuschet der Gottswille. Aber der Sänn ist e herte Dingeler gsy und het gseit: „Chumm mer a d' Chilbi, du Strolch!" Uf das gat der Schueler i Chräuchtel überen und dänkt: Sine gänd 's mer da au nüt? Aber die i Chräuchtel heid em ggy

so vil er het möge, Schotten und Ziger und vum überblibne Fänz und heid ne gfraget, eb er well übernacht sy. Abem z'Nacht sitzet der Sänn und der Zuesänn und d' Chnächt mit dem Schueler um ds Füür ume und heid Churzwyl. Der Schueler seit: „E schüneri Alp git 's doch wyt ume keini as Chräuchtel.“ „Mer meinted 's au,“ seit der Sänn, „wänn mer nu nüd mit dene Tunstigs-Atere plaget wäred. Die Chöge byßed 's Veh i d' Bei und suged de Chüene d' Milch ußem Uter use. Das Ertigist ist, daß Die i Bergli kei heid.“

„So? heid si kei dänne?“ fraget der Schueler. Sußt seit er nüt. Aber am Morged ist er uf ne Büchel use gstande und het allerhand Faxe gmacht und Ring gschlage und d' Atere us Chrauchtel i Bergli übere bbannt, as me iez i Chräuchtel kei meh gseht und all überänne sind.

Der Schaffelbsanft.

(Großtal.)

Usem Schaffelbsanft het 's vor Altem schüni Weid gha. Jetz gsiet me nüt meh dervu wegem Fire; aber as der Firen abe chu ist, da ist der Balz d' Schuld; das ist der letzt Sänn gsy. Der het mit sim Sänte welle z'Alp fahre a Limmere. Won er über d' Pantebrugg will, so gsiet er wyt unden im Loch en alts Wybli, das het ufagrüeft und schüüzli bin em aghalte, er söll em ufehälfe; aber der Balz het gseit: „Hock du nu da unde; worum bist abe!“ und het glachet. — Es vergünd etis Tagen über das, so sitzet der Balz vorussen und lueget dem Veh. Uf eimal git 's e Chlapf und der Fire rutschet a und nimmt Alls mit em: d' Stei und d' Hütten und 's Veh; und der Balz het au nümme chänne flie und het müesen über d' Wand abe wie das Ander. Won er schu zusserst usse gsy ist, het er das alt Wybli wider gsih; das ist mit em Fire derher z'ryte chu und het nen use gstoße und gseit: „Jez will ich lache!“

Der Oberblegisee.

(Großtal.)

An Oberblegi ist e See. Wo ds Wasser ine chunnt, gsiet me; aber wo 's use lauft, het men erst gmerkt, wo der Leuggelbacher-Geißer gmeint het, er mües chrüzwys drüberübere schwimme. Der Pur i der Hütte het em 's gwehrt und gseit: „Bis nüd e Nar. Me mues nüd Gott versueche — staht i der Schrift." Aber der Geißer git ume: „Syg 's jetz dem Herrgott lieb oder leid, so will i übere." Der Pur tänkt: Nu sine! und lueget em zue, wie er schwimmt. Schier wär er dänne gsy — da nimmt 's ene uf eimal abe (der Haaggema wird ene tänk bim e Bei gnu ha). Um die sälb Stund holt si Mueter im Leuggelbach Wasser .... Was meined er, daß ere i d' Gelte gsprunge syg? Der Chopf vu ihrem Bueb, wo übere See het welle schwimme.

Heer und Blumer, der Kanton Glarus.

Der Glärnisch-Firn.

„Lueged au, Mueter, wie schnyt 's! Mä meinti, es wett gad nüd höre,
Zringliswys ummen ist alls über und über verteckt.
Wänn 's nuch lang eso fogget, so chäm mer nu nümme voruse;
Gaht is der Schnee doch schu jez wyt bis a d' Stubetür a.
Lueged, wie büged si d' Bäum! Mä meinti, mä müeßt ne gu hälfe;
Sicherli isch ne nüd wuel under der mächtege Last.
Und i de Bergen und Wäldren es toset und chnozzeret, aß mä
Allpott ggängstiget ist, 's teck is e Laui nuch zue!"
„Händ nu kei Forcht," seit druf zu de Chinden iez d' Mueter und tröstet s':
„Lünd 's ihr schnye so lang, as es am liebe Gott gfallt!
Fallt doch vun alle keis Flöckli, dem er nüd bifohle hett z'falle.
D' Lauene leitet er all sälber mit eigener Hand.
Dobe, det höch i de Berge, det hebet er 's fest i den Arme,
Und wyst alle der Weg, wien er si grichtet will ha.
Fürchtet ech nüd! Mer sind alli, wie under sym eigene Husdach,
Füered au d' Wind und Stürm under enandere Chrieg.
Fürchte ja müeßti 's eim fryli, wänn ds Gwüsse da inne kei Rueb hett,
'S chännt eim guh, wie am Senn underem Firren im Schnee!"

„Mueter, wie isch a dem ggangen? Ist eine dänn underem Firre?
Bitt Ech, erzelled is doch, wüssed Er öbbis vu dem?"
„Z'oberst im hindere Glärnisch, da ist vor udänkliche Zyte,"
Seit si, „e herrlichi Alp, wo iez de Firre lyt, gsy.
Da, wo iez Gletscher und Ys, sind früeher die prächtigste Matte
Gsy mit em feisteste Gras, gnueg bis i späteste Herbst,
Nüd nu für Rindli und Chüe, nei, au nuch für hungregi Gamstier.
Dänn zu dersälbige Zyt syged si chu bis i d' Alp,
Heiged mit anderem Veh abgweidet, so heiged si 's chänne,
Und wenn si Turst gha händ, trunken im nämliche Bach.
Sälbigsmal hett nuch kei Jeger uf sättegi Tierli e Schutz tue;
Gfürchtet hett 's em, er tät schwer si versündige dra.
Wildprätt, wie män iez seit, Reh-, Hasen- und andere Pfäffer
Hät mä Gottlob nuch nüd kännt, Niemert hett 's chänne verstuh.
Aber um wider chu z'rede vun üserer Alp und de Chüene,
Ist, wien i gseit ha, diesälb eini der prächtigste gsy.
Blüemli heig 's gha, was mä subers wyt umme heig welle betrachte,
Anke heig mä drus gmacht, schüner azluegen as Gold.
Saftegi Chrütli heig 's gha, die heiged e Milch ggy wie Nydel;
Glitzeret heiged all Chüe, ds Schmalveh syg feißter nuch gsy.
Aber — zum Ugfell an allem — e böse Ma, heißt 's, syg der Senn gsy,
Der uf der prächtigen Alp gchäset und zigeret hät.
Albig heig er nu gschwore, sobald er heig z'reden agfange.
Statt wien en andere Senn „Bluesti" und „Meieli" rüeft,
„Chesti" und „Brüünsch," wien e jede e bsundrege Name, so vil as
Chüe uf der Alp, so heig e r jedren en bsundrege Fluech."
„Nei au, Mueter, was seist! Mä meinti, es hett em doch gfürchtet,
Won er doch au schu so nach, hert fast am Himel a gsy!"
„Anderi fryli, die hettet bim Ablick vum offene Himel,
Wo mä am Herrgott so nach, ander Gedanke da gha.
Aber i syner Verbländig und bime so ruchlose Wandel
Hät er nuch züenem gseit, d a chänn er tue, was er well.
Dänn so hoch obe heig Gott keim Pur mih öbbis z'bifehle."
„Los au, Mueter, was seist! Bricht is du lieber nüt mih!"
„Gras werd wachsen im Früelig, und d' Rindli, die chänned da trüeihe,
Mälche chäm mä da d' Chüe uhni appartis Gibätt.
Ja, daß i 's zämehaft sägen, e trurigen Mänsch ist der Senn gsy;
Bättet hät er keis Wort, ist i kei Chilche mih gsy.
Z'underst im Tal hät si Mueter nuch gläbt i der bittersten Armuet.
Dänn e kei Brosmä vu Sym hett er a dener nu ggy.
Wänn si der Hunger dä quält und si nüt gha hät z'byßen und z'bräche,
Ischi züen em uf d' Alp, eb er Erbärmist echt heig.

Aber mit spöttische Worte nu hät er sy Mueter epfange
Und re statt Ziger und Chäs luteri Schotte nu ggy.
Aber, so heißt 's vu dem Senn, i der nämliche Zyt, wenn sy Liebsti
Züen em uf d' Alp syg chu: Rated, wie hät er 's dä gmacht?
Meined er, aß er a dener bloß Nydel und Anken und Chäs ggy
Und si uf ds üsserst bidient, wie 's uf den Alpe cha gschih?
Rings um d' Hütte, ihr wüßet, isch nie ganz suber zum wandle;
Wil si vum Butze gad vil nüd uf den Alpe verstünd.
Aß es der Liebsti nüd grusi, so hät er de Chnächte bifohle,
Aß si mit Chäse der Weg bleggeb, wo d' Liebsti müeß guh."
„Nei au, Mueter, was seist! Und händ e die Chäs dä nüd ggrue?" —
„Nei, für sy Liebsti ist ihm z'chöstleche gsy ekei Chäs.
Einist, erzellt mä, syg d' Mueter au ufen uf d' Alp, as si ghungret,
Gad wo d' Liebsti vum Suh gschritte syg über e Chäs.
Aber dasmal heig er tue so früntli, si heig si verwundret.
Aber e fürchtege Plan händ si im Sinn mitenand.
„Mueter," so säg iez der Senn, „rächt han Ech hüt ds Tafeli agfüllt,
Anken und Ziger dry tue; günd iez i Gotts Name hei."
„Dank der Gott! Suech di Gott heim und well der Gott rychli vergälte
Alls, was du am mer häst tue!" säg si mit Zittere druuf.
Gschruue heig si vor Freud. So heig er mit ihre nuch nie gredt;
Und wien en andere Mänsch syg si duraben i ds Tal.
Spät, wie 's z'Bätte hät glütet, erst chunnt si i ds Dorf und i ds Heimet.
Stellt iez ds Tafeli hi, will vu der Spys echlei nih;
Aber sowie si der Tekel abglupft mit zittrege Hände,
Gsiet si — e schüche Betrug! Chat vu de Chüenen ist dry!
Das iez bricht ere ds Herz. Schwer süfzget si uuf nuch zum Himmel,
Leit si druuf nider und schlüßt d' Auge zum Sterben iez zue.
Aber der Herrgott hät 's gsih, und hät si drob mächtig erzürnet;
Donderet hät er und grüeft lut a de Winden, am Sturm.
Plötzli, so chännd si und trybet ringsumme die schwärzeste Näbel
Zämen und decket die Alp mit eme Tuech wien e Lych;
Rägen und Schnee fallt druus, die begrabed der Senn und sy Liebsti;
'S schnyt und rägnet am Tag, d' Nacht über kaltet 's und gfrürt 's.
So isch es wuchelang ggange bis äntli e Firren usgwachse
Chilchturre höch nu von Ys über der prächtigen Alp.
Wänn iez, seit män, im Summer e Mänsch i der Nächi verby gang,
Ghör män e mächtigs Tös teuf usem Firren uschu;
Sust aber herrschi det ummen e tötlechi Stilli und Oedi,
Alle Mänschen es Bild vum ene göttleche Gricht.
Chinde, nännd es Exämpel, wie d' Bosheit fürchterli gstraft wird.
Tüe mer doch allizyt rächt, wandle mer bständig vor Gott!"

B. Becker.

Volksreime und Sprichwörter.

(Kerenzen.)

Heid er oder weid er
Alte, guete, herte Glarner Schabziger?
Er chennd en use nih,
Er chennd en i d' Hand nih,
Er chennd en an all Wend hare khye —
Und er tuet ech nüd verhye.

* * *

Es schneielet und beielet
Und gaht e chüele Wind;
Es früred alli Vögeli
Und alli arme Chind.

* * *

Häfeli-Ma, Beckeli-Ma,
Ds Häfeli mueß es Deckeli ha.

* * *

Der ist i Bach gfalle,
Und der het en usezoge,
Und der het e heitreit,
Und der het en i ds Bett gleit,
Und das chly, chly Schelemli het alls Vatter und Mueter gseit.

* * *

Ofewarm und müliwarm
Macht di ryche Buren arm.

* * *

Jakob und Anne
Chocheb in Einer Pfanne.

* * *

Zwy ruuch Stei
Malen nüd rei.

* * *

Wer nüd chunnt zur rächte Zit,
Der mueß ha, was überblibt.

* * *

Hut und Haar wachst all Tag — aber d' Hose! d' Hose! —
Es Näftli ist für es Trächtli. —
Es ist Keinen alls und Keine nüt. —
Tue wie d' Lüt, so gaht 's der wie de Lüte. —
Afuh ist schü, und Ufhöre nuch schüner.



Inhaltsverzeichniss.

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Becker, Dr. Bernhard, von Glarus, Pfarrer in Linttthal, Verfasser von „St. Fridolins Land, Gedichte in Schriftsprache und Mundart.“ Basel 1876.

Freuler, Kosmus, von Glarus, Lehrer, verfaßte: „Volksgespräche und Erzählungen nach der Glarnerschen Mundart.“ Glarus 1834.

Heer, Pfarrer, Mitarbeiter in den Alpenrosen 1825. Vermutlich Pfarrer Joh. Heinr. Heer von Glarus.

Kuoni, J., s. St. Gallen.

Zwicky-Laager, Kaspar, von Mollis, Linthsekretär, verfaßte: „Bilder aus dem Soldatenleben von 1847.“ Glarus 1852.

Zwicky, Lebrecht, Pfarrer in Obstalden, verfaßte unter dem Pseudonym Friedrich Bergmann: „Sang und Sage aus der Ostschweiz.“ Zürich 1865.

2. Kanton Basel. Der Kasper vo Binze, v. L. Sieber. Der Dieb. E Raibergschichtli, v. L. Sieber. S'Liebeserame, v. L. Sieber. Em Aehnigroßbabbe si Baarebli. Brief a de Her Redaggter vom Blettli (Basl. Nachr.), v. E. Hetzel-Hetzel. Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, v. E. Hetzel-Hetzel. Künstler und Kunstkenner (Basl. Nachr.). Wie me d'Frau Schindler in Aprille gschiggt het (Basl. Volksfrd.). Wie die fimf Bluemen us em Aeschlemer Kaffikranz zue ihre Männer ko sind (Basl. Volksfr.).

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbsetzig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Aegerste, v. O. Sutermeister. Der Herbst, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Dössekel. Was weiß me? v. S. Lebensstufen, v. S. Erinnerung, v. F. X. Bronner. Sepli und Bethli, v. A. Glutz. I kennen es Chöpfli, v. S. Landolt. 2c. 2c.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen, v. J. Merz. Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alpfahrende Senn, v. J. Merz. Der Hirt of den Alpen, v. J. Waldenburger. Meh daß äbbe, v. F. Huber. 2c. 2c.

5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, v. A. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nibel müeß gfitzt sy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. De Zeinemaa, v. E. Schönenberger. De Komet, v. O. Haggenmacher. Bime Glas Eigegwächs, v. St. 'S Spätzli, v. K. Meyer. Am Vizistollebergli, v. M. Heußer. Hans-Joggeli, v. J. J. Bänninger. D'Krämeri, v. J. Staub. De Hanoppeli-Chly, v. E. Schönenberger. Hans im Glück, v. E. Schönenberger. De Samichlaus, v. Tanner. Sylvester, v. E. Schönenberger. Der Bräutigam auf dem Wasser, v. J. Senn. D' Hüendli im Wümmet, v. W. Wackernagel. De Joggeli. Schnaderhüpfel. Rätsel. Sprichwörter.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereignis, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, von J. Wipfli. Die goldene Wurst, v. J. Wipfli. Der Tyfel im Ürnerland, v. Huber. Das Dorfgricht, v. J. Wipfli.

Kanton Schwyz. Nuolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm", v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist ä Kannalls", v. P. Hengeler. I weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. Im Kuffstei, huusteuf underm Boda, v. C. A. Bruhin.

Kanton Unterwalden. Ysi Fryheit, v. A. Businger. Der frohe Länder, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäderibäch auf Emeten, v. D. D. Es Fischwyb, v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. L. Hildebrand. Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, v. L. H. D' Rufibach-Här, v. W. Britschgi. Der Fridhöfler, von C. Deschwanden.